

Ersteinigung für die 6 gepulverten Parteien oder deren Name 20 Pfennig.
 für ansonstige Anzeigen 20 Pfennig.
 Im redaktionellen Teile hat die Seite 75 Pfennig.
 *
Interate
 für die fällige Nummer müssen spätestens bis Donnerstag nach 10 Uhr an der Expedition eingekauft sein.
 *
 Eingetragen in die **Polizeirolle**.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Muerfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
 Baumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
 und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Barz 42/43.

Redaktion: Barz 42/43.

Märztage 1848 — Volksfreiheit!

Märztage 1910 — Volkserrettung!

Märztage und Sturm!
 1848 riß der Volkssturm das alte absolutistisch-feudale Preußen nieder und machte die Bahn frei für die Entfaltung der Kräfte des Kapitalismus.

1910 legt der Märzsturm durchs Volk und rüttelt zum erstenmal gewaltig an den Herrschaftsprivilegien des Besitzes.

1848 mußte sich die entfaltende Arbeiterklasse bescheiden, der Bourgeoisie die alte Herrschaftsform zertrümmern zu helfen, ohne selbst schon die Kraft zu haben, eine neue Epoche der Geschichte zu formen. Sie machte die Bahn zur Herrschaft frei — aber die Herrschaft selbst mußte das Bürgertum antreten!

1910 befestigt das germalende Verdikt der Geschichte, daß die preußisch-deutsche Bourgeoisie trotz glänzendem industriellen Aufstieg die politische Herrschaft vertrat, die politische Gewalt seit Jahrzehnten den alten, im März schon besiegten, feudalen Kräfte wieder ausgeübt hat!

1848 herrschte die Bourgeoisie — sieben Monate lang!

1910 herrscht das feudale Junkertum — sechzig Jahre lang! Just in den Tagen des März besetzt es seine Herrschaft auf neuem und drückt das stummende Bürgertum durch den Wahlreformbetrug hoffnungslos an die Wand.

1848 sah Preußen zum ersten Male Heldentaten des Volkes auf den Straßen.

1910 beginnt das Volk endlich wieder, der verratenen Revolution zu gedenken. Aber wach ein Unterschied! Welch gewaltige Wandlung der Dinge in den tragenden Kräften der Volksbewegung.

1848 alles unklar, alles nur Sturm, alles unreife Versuche.

1910 dagegen planmäßiges Vorrücken, bewußtes Handeln, klare Taktik einer scharf geformten Klasse. 1848 Erlahmung nach einigen Straßengefechten. 1910 zähes Wachen der Arbeiterklasse mit ihren sozialen Waffen, ihrer Masse, ihrer disziplinierten Organisation, ihrer Arbeitskraft.

1848 eine unvollendete und verdorbene Revolution des Bürgertums.

1910 die ersten Versuche, die Lebensbedingungen des Proletariats den herrschenden Klassen aufzuzwingen. Keine bloße Rückforderung des Wahlrechts von 1848, sondern Durchsetzung der völligen Rechtsgleichheit für Männer und Frauen, und Vertretung nach dem proportionalen System! Das ist das proletarische Kampfbild, dem nicht nur die Junker, sondern auch die Parteien des Bürgertums (Nationalliberale und Freisinnige) einmütig die Kehre bis aufs Messer anlagen.

Die Arbeiterklasse darf sich nicht täuschen lassen! Die besitzenden Klassen in ihrer nationalliberalen Führung wollen Vorrechte für den Besitz, Pluralstimmen! Die Herrschaften unter freisinniger Flagge wollen höchstens das Reichstagswahlrecht, aber kein gleiches Recht für die Frauen und keine proportionale Vertretung. Sie wissen, daß eine gerechte Vertretung auch sie an die Wand drücken würde, weil nur allein die Sozialdemokratie die große Masse der Besitzlosen und Schaffenden zu gewinnen vermag. Vor allem aber wollen die besitzenden Klassen des Bürgertums nicht für das Wahlrecht lämpfen und Opfer bringen. Deshalb ihr platonisches Grollen, bei dem sie sich begnügen. Die Arbeiterklasse bleibt durch ihr Ziel und durch ihre

Mittel auf sich selbst angewiesen — das lehrt uns der Wahlrechtskampf, trotz aller scheinbaren „Waffenbrüderschaft“ mit den Liberalen. Die Kräfte des Bürgertums streben nach dem Wahlrecht von 1848 zurück — die Kräfte der Arbeiterklasse streben darüber hinaus! Diese Tatsache beleuchtet haarscharf die ganze Kampfsituation.

Und noch ein Unterschied:
 1848 feierte am 18. März das Volk einen Sieg. Es eroberte sich ein (beschränktes) gleiches und allgemeines Wahlrecht.

1910 feiert am 18. März die Reaktion einen Triumph; sie verächtlichert noch ein Klassenwahlrecht, das der 1849 endgültig niedergezungenen Revolution durch Verfassungsbuch zudicktet war.

Und noch einmal: ein Unterschied. 60 Jahre hat der Triumph der Reaktion von 1849-50 gewährt. 60 Jahre währt er nicht wieder! Die Wahlrechtsbetrügerei vom 18. März 1910 hat keinen Bestand, weil die Kräfte, die sie künbigen will, die sozial wichtigsten, gewaltigsten, unentbehrlichsten sind. Wohl waren sie das auch schon 1849, aber kein Schimmer klaren Bewußtseins ihrer Bedeutung erleuchtete, leitete sie. Der Beginnende Kapitalismus verarg seine Ausbeutung und Herrschaft noch durch allerhand Legenden, hüllte sie für die Masse der Arbeitenden in ein dichtes Geheimnis. Der reife Kapitalismus zeigt den Massen aber seine Herrschaft und ihre Rechtlosigkeit nackt und unverschämt, peitscht sie geradezu zur Erkenntnis und provoziert gewaltsam ihren Widerstand.

Der kapitalistischen Herrschaft durch Wahlrechtsprivilegien steht heute eine organisierte und disziplinierte Arbeiterklasse gegenüber, die nicht nur in der politischen Gleichberechtigung durch ein gleiches Wahlrecht ihr Heil sieht, sondern auch die soziale und die wirtschaftliche Gleichberechtigung anstrebt, die nur der Sozialismus zu gewähren wird.

Deshalb keine Verzweiflung über den scheinbar gelungenen Streich der Reaktion, über die Vereitelung jedes Schrittes zum gleichen Wahlrecht. Im Gegenteil! Aus dieser Verhöhnung wird die Arbeiterklasse neue Kräfte fangen, wird sich erneut, umfassender, gewaltiger rüsten, wird die Kräfte der Reaktion viel klarer erkennen lernen, und wird auch ihre eigenen sozialen Waffen viel reifer begreifen und zu ihrer planvollen Anwendung schreiten.

Der Wahlrechtskampf ist ein gewaltiges Mittel, die politische Kraft der Arbeiterklasse zu wecken, zu vergrößern, dumpe, indifferenten Schichten in den politischen Kampf zu reißen und immer wieder zu wecken. Je brutaler die Ablehnung jeden Zugeständnisses, um so entschlossener der Widerstand. Die Sozialdemokratie wird mit dem vertiegrten Wahlrecht zu wuchern, mit dem Wahlrechtskampf zu wuchern verstehen.

Die herrschenden Klassen geben das gleiche Wahlrecht nicht her aus Furcht vor der Macht der Arbeiterklasse. Gut! Die Kraft der Arbeiterklasse ist zu unaufhaltbarem Wachsen bestimmt — gerade durch die Entwicklung des Kapitalismus. Vielleicht bestimmte es das historische Geschehen, daß die Erringung des gleichen Wahlrechts erst zusammenschließt mit der Erringung der ganzen politischen Macht durch die Arbeiterklasse.

Die Revolution des Bürgertums ist tot.

Die neue gesellschaftliche Entfaltung formt die Kräfte der einstigen großen proletarischen Revolution, die die soziale Befreiung der gesamten Arbeiterklasse bedeuten wird!

Laßt uns rüsten zum Völkermärz!

Sie wagen es!

Der Wahlreformbetrug dreifach beschloffen!

Aus dem Klassenhaufe schreibt man uns:
 Wiederum Stille lag über dem Saal des preussischen Abgeordnetenhauses, als der Präsident die Annahme der Wahlreformvorlage in dritter Lesung mit 238 gegen 168 Stimmen verkündete. Kein Beifall, kein Protest regte sich, und so schien das Haus, in dem der Parteipakt kaum eine Stunde zuvor gleich einer rasenden See geobt hatte, für diesen Augenblick wenigstens in der einen Empfindung einig, daß jedoch eine Entscheidung von furchtbarer verhängnisvoller Tragweite eite gefallen war. Das Gefühl für die tragische Größe des Augenblicks, die Vorahnung des Verhängnisses, das durch ihn heraufbeschworen ward, brachte alle Stimmen der Beifallsstimm zum Schwiegen. Es war eine atembeklemmende Stille, eine Stille vor dem Sturm.

Vor einer Stunde hatten die Dreifachherren noch gänzlich gemunter gehöhlt. Während der Rede des Genossen Liebknecht schien plötzlich eine Bande Wilder in den Sitzungssaal eingedrungen zu sein. Schimpfschreie der Rastlosemorte flügelten zur Tribüne hinauf, Flüste redeten sich, eine Weile vor es, als ob eine muntere Keilerei in Gang gebracht werden sollte. Die Mandatierenden bestanden aber nicht aus Elementen der Sozialtonfeller, sondern aus sogenannten Volksvertretern, die sich getroffen fühlten, weil Genosse Liebknecht ihr Treiben mit dem einer Schächer- und Trödelbude verglichen hatte — mit Unrecht, wie wir gerne zugeben, denn in einer Schächer- und Trödelbude geht es ausweilen viel anständiger und manieversicher zu! Das freche Betragen der junkerlichen Ständemacher hat gezeigt, daß diese Herrschaften aus den Sektionen der letzten Zeit noch immer nichts gelernt haben. Sie werden schärfer wiederholt werden müssen.

Die Genossen, die der schwarze Bloß, der noch nicht durch Demokratie verflacht und verrotzt ist (wie Weismann sagt), während der vortrefflichen Rede Liebknechts zum besten gab, wirken um so überwärtiger, als sie einem berechtigten Siegesgefühl nicht entzerrungen sein können. Zum Übermut haben die Wahlreformbetrüger wirklich keine Veranlassung, denn die Mehrheit, die sie auf ihr Werk vereinigt, war alles eher als imponierend. Bei vollständigem Hause beträgt die absolute Mehrheit 238, der schwarze Bloß hat nur 15 Stimmen darüber aufzuwiegen vermocht. Eine solche Mehrheit könnte allenfalls als ausreichend betrachtet werden, wenn der Wille der Volksmehrheit hinter ihr stände — aber wie man weiß, ist das Gegenteil der Fall.

Daß diese von einer knappen Mehrheit angenommene Gesetzesvorlage den Wünschen des Volkes nicht entspricht, ist eine Tatsache, die vom Wertführer der Reaktion, dem Abg. v. Sodenbrand, nicht nur ausgegeben, sondern sogar noch wohlgefällig unterrichtet worden ist. Der Führer des schwarzen Bloßes hielt geradezu einen Vortrag über Wahlreform darin, daß sie weder den Beifall der „Theoretiker und Whantanten“ noch auch „den Beifall der Massen“ finden wird. Wenn der eigentliche Hauptabred und Regent von Preußen den „Theoretiker“, gleich dem „Whantanten“, für einen Wank hält, um dessen Urteil man sich nicht zu kümmern braucht, so zeigt er damit, wie die Achtung vor der Wissenschaft unter dem junkerlichen Ständeregiment geblüht. Diese Achtung vor der Wissenschaft hält sich ganz auf der Höhe der Achtung vor dem Volke, die der Junkerführer betätigt, indem er es für „berührend“ erklärt, daß die Nation die Beschlässe der sogenannten Volksvertretung nicht billigen wird. Ein Haus, dessen Mehrheit durch ihren berufenen Vortführer in feierlicher Stunde verächtet, es lege Wert darauf, mit dem Urteil der Massen nicht übereinzukommen, erklärt dadurch, daß es keine Volksvertretung ist und sich als solche selbst auch gar nicht betrachtet.

Herr v. Sodenbrand hat zugleich durch die junkerliche Rücksichtlosigkeit seines Vortrages seinen Irredentismus in noch schärferer Überlegenheit beteuert. Denn den Beifall der Massen, auf den der übermüthige Junker preist, den will das Zentrum gerade haben. Wie will es seine Wähler noch weiter über die Bedeutung der jüngsten Vorgänge in die Irre führen, wenn der Herr und Meister selbst sagt, daß die Beschlässe des schwarzen Bloßes absichtlich so gefaßt worden sind, daß sie den Beifall der Massen nicht finden können. Dem Zentrum wird es auch nicht anheim, daß die christlichen Arbeiterführer richtig, wie man ja anders von ihnen kaum erwarten konnte, den Weg zur Hölle zurückgefunden haben. Diese schwarzen Ketten werden, wenn sie nach Hause kommen, noch ihr blaues Wunder erleben.

Die Regierung Weismann hat sich den Beschläffen des schwarzen Bloßes gebeugt. Auch das ist geradezu schmerzlich, wie sich in ihrer gutgehehenen Absichtlichkeit und auf den Beifall der Massen hat sie längst verzichtet. Nicht nur auf ihren Beifall, auch auf ihre Achtung! Es ist wohl noch nie und in keinem Lande das Ministerhandwerk so allgemein verachtet worden wie heutzutage in Preußen, im Lande der starren Staatsautorität. Noch in letzter Stunde mußte dieser bedauernswerten Regierung das lächerliche Mißgeschick wider-

Wären, daß sie, die schweigend geblieben, den Mund aufst, um einen neuen Verfassungsantrag, die Gemeindevorteilung, zur Annahme zu empfehlen. Natürlich würde er abgelehnt. Der Herr Minister setzte sich und dachte: Es geht auch so!

Und dann war der Wahlrechtsfrage in dritter Lesung angenommen. Mit 288 gegen 168 Stimmen. Aber — es gibt noch ein Herr v. Arnim, und so ist die Sache noch nicht ganz zu Ende. Vielleicht findet das Herrenhaus die Vorlesung noch zu sehr auf dem „Beifall der Massen“ berechnet und ändert sie noch weiter ab. Sei's drum! Wir begrüßen jeden Antrag, der den Betrag noch offener macht, wir begrüßen jede aufrichtige Bestimmungsgabe unserer Gegner! Solch feiglicher Wind bläst den Nebel der Zeitungsblätter hinweg! Die Weisheit des Dreiklassenhauses hat durch den Mund des Herrn v. Heydebrand die Massen wider sich selber aufgerufen.

Die Massen werden kommen!

Strafen Eilperren! Zuchthaus!

Das ist die Forderung gegen die Fortdauer des gleichen Wahlrechts. Überall werden Massenlagen ins Werk gesetzt. Der Spaziergang der Berliner im Tiergarten und nach Treptow am Sonntag, 6. März, hat 71 Straffälle gezeitigt, die sämtlich in kurzer Zeit vor den Gerichten abgeurteilt werden sollen; davon sind 25 „Vergehen“ und 25 „Uebertretungen“ in Berlin und 14 „Vergehen“ und 7 „Uebertretungen“ in Treptow zur Anzeige gekommen. Die sogenannten Strafzettel sollen: „Uebertreten“ gegen die Stangenhaft, „Uebelgung“, „Nichtbefolgung“ polizeilicher Maßnahmen und natürlich „grober Ungehorsam“.

In Neu-Ulm sind 17 gegen die Vorlesung am 18. Februar gegen 10 Personen, darunter 9 Frauen, die Anlage erhoben worden. Während es aber früher hieß, daß Anlagen wegen „Aufruhr“ und „Landfriedensbruch“ erhoben werden sollten, lautete die Anlage nun auf „Eiweiß“ und gegen einige der Angeklagten auf „Uebertretung“ des Vereinsgesetzes und „Uebertreten“.

Doch die Massenlagen des Volk nicht im Hinblick von der hiesigen Erhebung der Forderung des gleichen Wahlrechts abzuhängen, das setzt die fortgesetzte Steigerung der Demonstrationen. Sollte, wo man ja auch schon die Strafbefehle erläßt und Anlagen erhebt, ist dafür das beste Beispiel.

Weitere Meldungen von Demonstrationen.

Niel. Ueber den Zusammenstoß mit der Polizei bei der Wahlrechtsdemonstration in Niel werden in der bürgerlichen Presse Berichte veröffentlicht, die die Sache so darstellen, als ob die Demonstrationen die Veranlassung zu den Zusammenstößen gegeben haben. Das ist falsch. Die Polizei hat durch ihr unvorsichtiges Benehmen die Zusammenstöße herbeigeführt. Während der ganzen Dauer des Demonstrationstages, der in musterhafter Ordnung verlief und nicht die geringste Verlesung der Verfassung verursachte, nahmen die an allen Ecken und Enden postierten Schutzeinheiten nicht den geringsten Anstoß an den Hochrufen auf das Wahlrecht. Als jedoch auf dem Wilhelmsplatz die ersten Wahlrechtsrufer erschienen, die Demonstranten noch gar nicht alle den Platz erreicht hatten, ging die Polizei sofort zum Angriff vor. Die Demonstranten wurden ohne Unterschied mit Häuten und Säbeln bearbeitet. Frauen und Kinder wurden nicht gelassen, welches am besten liegende Personen von den Polizeigen mit Säbeln und Knütteln bearbeitet und mit den Eisen gefoltert. Die Geschwulstigen hatten sich unangenehm unter die Menge gemischt. Ein Teil der in dieser Weise ungeschickter angegriffenen Menschen hat sich allerdings zu Wehr gesetzt haben. Nachfolgend sind Polikisten beobachtet worden, die geschossen haben. Frauen und Kinder wurden mit Gewalt aus den Häusern herausgezerrt und mishandelt. Von den Sittlichen wurden zwei Personen in Haft behalten.

Wittmoor vormittag gegen 800 Arbeiter der Sozialistischen Partei in geschlossenem Zuge von Dietrichsdorf zum Hofen herum durch die Stadt Niel. Dabei kam es vor dem Gemeindefesthaus abermals zu einem Zusammenstoß mit der Polizei. Im Gemeindefesthaus fand Wittmoor vormittag 11 Uhr eine Versammlung statt, an der 100 Personen teilnahmen. Die Polizei zog eine Kette um das Gemeindefesthaus, so daß niemand hinaus und hinein konnte. Als einige, unter der Durchsicht des Gemeindefesthauses stehende Arbeiter ein Hoch ausbrachten, führten sie sechs Schutzeinheiten und ein Wachtmeister mit gezogenen Säbeln die Durchsicht. Die Polizei wurde

aber vom Geschäftsführer, der von seinem Saustische Gebrauch machte, zurückgehalten. Auf Verhinderung des Vorgehenden des Gemeindefesthauses wurde schließlich auch die vollständig ungehinderte Umgangung des Gemeindefesthauses aufgehoben. Von der dreitägigen Aussperrung sind im ganzen 2000 Arbeiter betroffen. Die Baunnternehmer haben eine Aussperrung abgelehnt. Dienstagabend fand das 3. Infanterie- und Gebirgsregiment am Angriff auf die Forteresse des gleichen Wahlrechts.

Die Demonstration der Stuppischen Partei auf Verhinderung des Arbeiterausflusses erklärt, daß alle Ausgesperrten auch weiteres Sonnabend morgen wieder an die Arbeit gehen können.

Zudem in die. In Rudenwalde fand eine Versammlung unter freiem Himmel statt, an der etwa 8000 Personen teilnahmen. Nach der Versammlung zogen die Massen vor das Rathaus, in dem die Stadtdirektoren gerade über Wahlrechtspetitionen verhandelten. Die Polizei hatte den Platz vor dem Rathaus abgeräumt, wobei behauptet, weil gerade Stadtdirektorenversammlung war und viele über den sozialdemokratischen Antrag auf Abänderung einer Petition gegen das Klassenwahlrecht zu beraten hätte. Der sozialdemokratische Antrag wurde abgelehnt und ein Freiwilliger, der denselben Zweck verfolgte, wurde zurückgezogen. Die Polizei war bald von den Massen völlig eingeschlossen und wurde offenbar ängstlich, es wurde blank gegeben, worauf einige Massen von unbekannter Seite — wahrscheinlich nicht zu den Demonstranten gehörigen jungen Leuten nach den Polizeigen geworden wurden. Genosse Hgn. Eichhorn machte zur Jurisdiktion, die Massen gingen dann auch langsam weiter, um so mehr, als die Polizei die Posten freigab.

Nordhausen. In Nordhausen verammelten sich gegen 1/2 Uhr mittags ca. 2000 Personen vor dem Rathaus und riefen förmlich nach dem allgemeinen, gleichen, gemeinsamen und direkten Wahlrecht. Dann formierte die Menschenmasse einen Zug und durchzog unter Führung der Arbeiterpartei und unter den Rufen „Wieder mit Volkswahl!“ mehrere Straßen. Am Rufen der Stadt wurde laut gemacht. Noch einmal erdachte ein lautenstimmiges Hoch in die Höhe und die Demonstranten gingen wieder nach ihren Arbeitsplätzen. — Polizei war nicht zu sehen. Sie wartete auf eine öffentliche Versammlung im Schützenhaussaal, die angelehnt war, aber natürlich nicht stattfand.

Demonstrationen werden noch gemeldet: Garzburg. In zwei Versammlungen waren zusammen 5000 Personen anwesend.

Wahlhausen i. Th. Eine nach Schluß der Arbeit eintreffende Versammlung zählte 2000 Personen, die später im geschlossenen Zuge durch die Stadt marschierten.

Brandenburg. In Brandenburg kam es zu Zusammenstößen mit der Polizei, die wieder einmal den Kopf verloren hatte. Drei Versammlungen waren einberufen worden, die überflüssig waren. Nach Schluß der Versammlung gingen die Besucher, ohne daß Strafdemonstrationen beabsichtigt waren, nach Hause. Da mindestens 7000 Arbeiter auf den Weiden waren, so mußten lehrerähnliche geschlossene Züge entstehen. 20 Polizeigen verurteilten nun ohne hinlänglichen Grund, die Steinstraße zu sperren und die Massen in enge Reihen zu drängen. Die Vorberufen, die zurückgehen wollten, wurden von den Nachberufen wieder zurückgehalten. Schließlich zogen die Schutzeinheiten und schlugen wie wild auf die Menschen los, besonders auf jene, die zu fliehen versuchten oder zu Boden fielen. Zahlreiche Verletzte, auch Mädchen, wurden fortgeführt. Eine ungebührliche Empörung bewirkte sich nach dieser polizeilichen Verhinderung der Volksmenge, die hoch gefeuert wurde, als von Fenstern und Balkonen herabgeschüttelt wurde. Es bedurfte der ganzen Energie der besonnenen Weisheit, um weitere Zusammenstöße mit der Polizei zu vermeiden, die sich endlich zurückzog. Eine Unterdrückung soll eingeleitet werden.

Politische Uebersicht.

Galle a. S., 17. März 1910.

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag erlebte am Mittwoch zunächst den Etat des Auswärtigen Amtes. Es gab dabei einen heftigen Zusammenstoß zwischen dem in gewohnter Weise vom Leber sichenden Antisemiten Liebermann von Sonnenberg und dem Reichstagsler, der zum ersten Male unter dem Beifall der Linken sprach und dessen Ausführungen auch unsere Partei

ihre Anerkennung nicht verweigerte. Frau Annie Fern von Volkswahl soll in diesem Falle höchstens vorerzelen, daß er den antijüdischen Klappertier überstumpft einen ersten Erwiderung würdigte. Von unserer Seite legte Genosse David noch einmal Klipp und klar unter Stellung in dem Streit wieder den Auswärtigen Amt und den Chauvinisten dar. Wir wissen sehr wohl, daß auch die auswärtige Politik ein Ziel der rücksichtsigen Gewaltpolitik Deutschlands ist; die Arbeiterklasse hat genug Beschwerden gegen das Auswärtige Amt, es ist nicht ohne antijüdischen Charakter kleiner chauvinistischer Umtriebe handelt, wird die Sozialdemokratie ihre Unterstützung nicht verweigern. In der sehr ausgeübten Sozialdemokratie rügte Genosse Scheidemann, dem in diesem Falle auch der freisinnige Redner ziemlich energisch beifiel, das getriebene unerhörte Verfahren eines deutschen Staats in Brasilien gegenüber deutschen Arbeitern, die durch trügerische Versprechungen das dort gelobt worden sind.

Aus der Beratung des Reichstages am 17. März wurde die Petition — und die Folgerichtigkeitsausgesprochen, die nach O'Brien besonders behandelt werden sollen. Den Antrag, den die Agrarier mit den Einfuhrbeschränkungen, die gegen Genosse Hahn, während Genosse Wolfenbühl unter Resolution auf Erhöhung der für die durch die famose Reichsfinanzreform geschätzten Tabaksteuer ausgesetzt Summe begründete. In einer gewaltigen Demonstration soll am Donnerstag die dritte Sitzung erledigt werden.

Die Polizei-Gebiet.

Die bürgerliche Presse verbreitet die Nachricht, daß in Köln am 10. März eine Straßendemonstration der Jugendorganisationen stattgefunden habe, die eine rote Fahne vorangebracht worden sei. Die Polizei hat die Zug ausgenommen. Der Vorgang hat sich in Berlin wiederholte folgendermaßen zugezogen: 80 bis 70 junge Leute betriebl. Selbstschutz unternehmen Sonntag nachmittag nach einem Vortrag im Volkshaus einen Spaziergang am Rhein entlang. Außerhalb der Stadt fanden sie Arbeiterlieder. Das hörte ein Schutzmann, der nicht stillgeres zu tun hatte, als zum Vorwärts zu telefonieren, daß eine sozialdemokratische Wahlrechtsdemonstration veranstaltet werde. Es dauerte nicht lange, da erschien ein Massenauflauf von Schulbuben zu Fuß und zu Pferde, von Polizei und den begleitet. Die Jugendlichen gingen natürlich sofort auseinander, so daß die Polizei keinen Anstoß fand, auf freierbühne Leute einzuschreiten. Es waren gegen 100 Schutzeinheiten, die auf 60 bis 70 junge Leute im Alter von 14 bis 18 Jahren losgelassen werden sollten.

Im die Mamage der Polizei zu überreden, wurde ein Bericht an die bürgerliche Presse gegeben, in dem von einer „sozialdemokratischen Wahlrechtsdemonstration“ die Rede war.

März-Erinnerungen sind verboten!

In der Buchausgabe Volkstimme in Frankfurt a. M. sind eine Anzahl Exemplare der Wiener März-Feitung konfiszirt worden, weil darin ein Garbenrud aus dem Jahre 1848 reproduziert wurde, der die große Barrikade nächst der Johannisstraße unter dem Befehl des Generals Meißner abgab. Diese polizeiliche Beschlagnahme ist vom Amtsgericht auf Grund der §§ 110 und 180 des Strafgesetzbuches (Aufreizung zu Gewaltthatigkeiten) befristet worden.

Die Beschlagnahme der Illustrationen der Heften des März 1848 illustriert die heutige Freiheit prächtig!

Sozialdemokratische und Informativ Moral.

Die Sozialdemokraten pflegen mit Entrüstung zu beschreiben, daß sie daran aussetzen, die Ehe zu untergraben. In dem Schreiben des Vorstandes des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands, der die vorstehenden Auslassungen unterzeichnet hat, liegt ein bündiger Beweis für diese gesehnen Behauptungen vor. Hier sieht man, was für Aufstellungen die führenden „Genossen“ der Ehe haben. Es ist, als befänden wir uns heute schon in dem von Webel in

Bebel über die Kämpfe des Jahres 1848.

Am 18. März 1898 fand im Reichstage die zweite Beratung des Entwurfs einer Militärstrafrechtsordnung auf der Tagesordnung. Bei der Erörterung der für die Offiziere vorgesehene Sonderbestimmung führte Genosse Bebel nach dem antiken senatspräsidenten Bericht u. a. folgendes aus:

In diesen Stunden werden es 50 Jahre, daß hier in Berlin der große Kampf embrante, in dem das Volk nicht nur um seine Freiheit, sondern auch um seine bürgerliche Gleichheit kämpfte. Die bürgerliche Welt ist gleichzeitig stand in erster Linie auf der Seite der Kämpfer. Wer hat diesen Kampf vorzugsweise provoziert? Diese Gesellschaftsstände, zu deren Vorführer gestern Herr v. Büttlamer (Blau) sich aufgeworfen hat, das preussische Junkertum. (Lobhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten, heftiger Widerspruch rechts.) Das System, welches das preussische Junkertum bis zum letzten Atemzuge vertritt, hat die Revolution von 1848 hervorgerufen. (Sehr wahr, sehr richtig bei den Sozialdemokraten.) Es ist traug genug, daß wir heute noch nach 50 Jahren, nachdem die schönsten Grundzüge in der Verfassung niedergelegt sind, uns um solche kleinen Dinge noch halbe Tage lang im deutschen Parlament herumtreiben müßten. Das deutsche Junkertum ist tief gesunken, daß es nicht den Mut besitzt, gegenüber der Armung gewisser Gesellschaftsklassen sein Verstum und seine Freiheit zu wahren, und dafür einzutreten, daß diese Privilegien aus den Gesetzen des Landes und Reiches hinausgeworfen werden.

Der Herr Kriegsminister hat erklärt, die Erinnerung an den 18. März gehöre zu den traugriegen Mächten der deutschen Geschichte. (Sehr richtig! rechts.) Ganz mit Recht hat ihn bereits der Abgeordnete Wundel daran erinnert: ohne den 18. März kein deutsches Reich, ohne das deutsche Reich kein deutscher Reichstag, und ich füge hinzu, ohne den deutschen Reichstag kein Kriegsmilitär an dieser Stelle. (Beifall der Linken, große Unruhe rechts.) Ohne den 18. März hätte er nicht als einer der vornehmsten Männer im deutschen Reich auf seinen Platz. (Zustimmende Zustimmung links; große Unruhe rechts.) Meine Herren, wenn etwas wahr ist, dann muß ich heute etwas erwidern. Wenn die sozialdemokratische als bestes Denkmal der Märzrevolution das Gebäude des deutschen Reichstages darstellt. (Lachen

und große Unruhe rechts; lebhaft Zustimmung links.) Das hier ist die Verwirklichung der Gedanken und Absichten, die die 1848, vor genau 50 Jahren, in diesen Stunden das sogenannte „Reich“ auf den Parzellen Berlins gekämpft hat. (Stürmische Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

... Wäre 1848 geworden, was die damaligen Kämpfer des Volkes aus ihnen machen wollten, dann war 1870 unnötig, dann wäre das Deutsche Reich in ganz anderer Macht und Herrlichkeit als heute schon damals gegründet worden. (Stürmische Zustimmung links; heftige Unterbrechungen rechts.) Dann wäre es niemals möglich gewesen, daß ein Bonaparte einen Krieg mit Deutschland anzufangen hätte Gelegenheit gehabt. (Große Unruhe rechts; lebhaftes sehr richtig links.)

Meine Herren, ich muß ferner einige historische Bemerkungen der Gegner richtigstellen. Die Junker seien nicht schuld gewesen, daß die Revolution gekommen sei. Ja, meine Herren, hätte der damalige König, hätte das Königtum nicht an den Junklern seinen Rückhalt gehabt, — niemals wäre das Königtum ins Land gekommen, einer Bewegung, die bereits in den Jahren vor 1848, während der Regierungszeit Friedrich Wilhelms IV. sich bemerkbar machte, den Widerstand zu leisten, den die Arzene damals geleistet hat. (Lachen und heftige Zurufe rechts.) Lebhaft Zustimmung links.) Meine Herren, ich erinnere Sie an das bekannte Wort, mit dem im Jahre 1847 der Preussische Landtag einberufen wurde, an jene Gräueltaten, wie der damalige König Friedrich Wilhelm IV. sagte:

„Wissen mich und unseren Gott im Himmel soll sich kein Stück Papier, Verfassung genannt drängen.“

(Sehr richtig! rechts, lebhaft Widerspruch und Zurufe links.) Meine Herren, wissen Sie denn nicht, was am 18. März vorausging? Wissen Sie nicht, daß bereits am 16. März große Straßengefechte waren, daß am 16. März 80 Verwundete in den Hospitälern lagen, 20 Tote auf dem Straßengraben? Wissen Sie nicht, daß zwischen Volkertum und Militär der Kampf bereits embrant war? Daß ferner am 17. März aus dem Berliner Bürgerkrieg organisierten Schutzbataillon (Lachen und Zurufe rechts.)

... Abg. v. Büttlamer-Blau hat gerade gesprochen, daß 1848 das deutsche Volk von ausländischem Geinbel ver... worden ist

Quelle rechts; lebhafter Beifall links) beschlossen hatten, am 18. März das kaiserliche Schloß zu geben und dort ihre Revolution auszurufen? Nun, meine Herren, und was hat auf jene Petition der König erklärt? Er läßt, stehend an der Seite des Bürgermeisters Rauhmann, vom dem Balkon des Schloßes erklären:

„Der König will, daß Pressefreiheit verleihe, der König will, daß der Landtag sofort berufen werde; der König will, daß eine Konstitution auf der freiesten Grundlage aller deutschen Länder berufen werde (große Unruhe rechts); der König will, daß Preußen sich an die Spitze der Bewegung stelle; der König will, daß eine deutsche Nationalflagge wehe.“

Das war die Folge der Revolutionsbewegung vor dem 18. März, und drei Tage später nach dem 18. März, am 21. März, zieht er durch die Straßen Berlins und läßt eine schwarz-rot-goldene Fahne vor sich hertragen und erklärt — merken Sie sich das, meine Herren, und schreiben Sie sich auf — (Lachen und Unruhe rechts, Glade des Präsidenten), was ich Ihnen sage, denn es ist für die Nachwelt —:

„Ich will nichts unjurieren, ich will nichts als deutsche Freiheit und Einheit. Ich trete an die Spitze von Deutschland; in dessen Einheit und Freiheit besteht fortan Preußen nicht an der Welt.“

(Großer Beifall rechts.) Meine Herren, hätte damals der König von Preußen sein Wort gehalten, dann wären die späteren Kämpfe nicht notwendig gewesen, dann brauchen wir keinen Bismarck, und die deutsche Einheit herzustellen.

... Interessiert hat mich der der ganze Sache nur, daß die Sozialdemokratie, die keinen besonderen Grund hat, den Verherrlicher einer bürgerlichen Revolution zu spielen (Sehr wahr! sehr richtig bei den Sozialdemokraten), der einzige Verteidiger dieser bürgerlichen Revolution ist, ausgenommen der Abgeordnete auf dem 18. März. Das dagegen die Parteien, die jahrzehntlang auf dem Boden dieser Revolution standen, die Männer des Nationalvereins, die als ihre Hauptziele in den folgenden Jahren betrachteten, die Reichsversammlung von 1849 in das deutsche Reich zu übertragen, die vollständig schweigen zu allen den Beschimpfungen, die heute gegen das deutsche Volkertum von 1848 und die Revolution jener Zeit gesprochen wurden und sie nicht in die Zukunft zu nehmen wagen!“

Heimliche Waage Die Frau geschiedenen Zulufthaus: Der Waage Waiblinger fimmerte sich nicht um seine Frau; wir müssen die Ehe deshalb als geschieden ansehen. So verläßt die Verbandsverwaltung. Dieser Beschluß eröffnet für die Ehefrauen organisierter Arbeiter recht angenehme Aussichten. Es befindet sich aber auch die Moral, die in den letzten sozialdemokratischen Streifen herrscht, in sehr deutlicher und lehrreicher Weise.

Der Gedanke, daß eine Ehe, die nicht durch Urteil eines weltlichen Landgerichtes geschieden ist, als nicht recht bestehend betrachtet wird, dünkt dem Junfermann so revolutionär, daß der Bewegung gebührend hervorgehoben werden muß. Dieses Mal hat das Junfermann aber Bedenken seiner Enttöschung, wenn es bringt die verübten Verbrechen und seine eigenen Parteigenossen in den Verdacht unzulässiger Verbrechen.

In der Novelle zum Unfallversicherungsgesetz, welche die verübten Verbrechen am 17. November 1896 dem Reichstage vorlegte, lautete der zweite Absatz des § 6a:

Der Anspruch der Witwe eines durch Unfall verstorbenen Mannes ist ausgeschlossen, wenn die Ehe erst nach dem Unfall abgeschlossen worden ist. Der Anspruch kann ganz oder teilweise abgelehnt werden, wenn die Ehefrau ohne gesetzlichen Grund die eheliche Gemeinschaft aufgegeben, vor dem Unfall seit mindestens einem Jahre von ihrem Mann getrennt gelebt und ohne seine Bewilligung ihren Unterhalt gefunden hat.

Derselbe Absatz fand sich wieder in der Novelle von 1900. Damals befüßten die Sozialdemokraten die Ausschließung der Witwe, indem sie die Streidung des Absatz 2 beantragten, wie aus Nr. 728 Ziffer 6 d zu ersehen ist, aber damals stimmten alle Konventionen gegen den Antrag und erkannten eine Reihe von Witwen den Rentenanspruch ab. Nun, da eine Gesellschaft so handelt, wie die Konventionen es 1900 für Recht erkannten, erhebt das Organ des Herrn v. Sodenbrand hierin den Umkreis der bestehenden Gesetzgebung. Sollen die Konventionen ihre Anschauung ändern? Dann werden sie bei Beratung der Reichsversicherungsordnung Gelegenheit haben, dieses „Untergraben der Ehe“ wieder aus dem Unfallversicherungsgesetz zu beseitigen.

Deutsches Reich.

Die Staatsanwaltschaft schätzt den lieben Gott. Wer nach der größte Spitzbube. In vergrößerter Anwesenheit gab der Steinbauer Arbeiter in einer öffentlichen Versammlung in Unterfranken seinen Redeglossen die Scherzfrage zum Lösen: „Wer ist der größte Spitzbube?“ Niemand konnte darauf die richtige Antwort finden, bis zuletzt der Bäckermeister sie selbst gab: „Unser Herrgott, denn er hat dem Adam eine Rippe gestohlen und daraus die Eva gemacht.“ Dieser Scherz wurde, da fromme Leute daran Anstoß nahmen, dem St. als Gotteslästerung angekreidet, und das Gericht verurteilte ihn dafür zu drei Tagen Gefängnis.

Frankreich.

Der Drey-Stand.

Paris, 18. März. Der frühere Kabinettschef Combes erklärte im Unterhaus die Bedeutung des Senats die Geschichte der Liquidation im allgemeinen und die des Drey-Stand im besonderen. Der Minister Domergue teilte mit, daß er sein Möglichstes tun werde, um die Schließung aller internationalen Institute zu beschleunigen.

Rußland.

Die Russifizierung Finnlands.

Petersburg, 18. März. In der Reichsдума begründete gestern der Referent Krupenski (Nationalist) bei der Beratung des Etats des Ministeriums des Innern, die vor überfülltem Saale stattfand, die Notwendigkeit, Finnland zum Unterhalt des Ministeriums des Innern mit einem jährlichen Beitrag von 120 000 Rubeln heranzuziehen, denn Finnland bilde einen untrennbaren Teil des russischen Reiches, dessen Gesamtinteressen das Ministerium des Innern betreue. Der Minister des Innern, Jemeloff, erklärte zunächst, das Ministerium werde alle Maßnahmen ergreifen zur Ausarbeitung eines einheitlichen Projekts für die Reorganisation seiner Organe im Zustande und zur Herstellung eines lebendigen Verkehrs der Zentralverwaltungen mit diesen Organen. Zur Frage der Beziehung Finnlands übergehend, betonte der Minister ferner, diese Frage gehöre in das Gebiet der Gesetzgebung über das staatliche Verhältnis Finnlands zu Rußland. Ein Gegenentwurf hierzu werde der Duma binnen kurzem vorgelegt werden. Die Frage der Beziehung Finnlands zu den allgemeinen Aufgaben des Reiches erhebe darin eine allseitige Bedeutung, und erst nach Entscheidung dieser allgemeinen Frage werde man zur Regelung der in Rede stehenden Spezialfrage schreiten können.

Spanien.

Gegen die kapitalistische Eroberungspolitik.

Wie aus Ceuta, der spanischen Station an der maroccanischen Küste, gemeldet wird, ist dort ein weiterer Feldzug in Vorbereitung. Es werden Neuzug an Lebensmitteln und Kriegsmaterial für 40 000 Mann angekauft. Es wird berichtet, der Feldzug solle unter dem Befehl des Generals Larrea von Melilla ausgehen und bis zum Muluya-Fluß, der etwa 800 Kilometer von Ceuta entfernt ins Meer fließt, vordringen. In dem begünstigten Lande und gegenüber einer feindlichen und höchst kriegerischen Bevölkerung kein kleines Unternehmen für den gefährlichen spanischen Staat.

Wegen dieses neuen Affekt auf Blut und Weisheit des Volkes nehmen unsere spanischen Genossen bereits energisch Stellung. Ein Genosse, das Zentralorgan, erklärt, das Land wolle sich in keine Weise gegen die Arbeiter eines solchen Vertriebes erheben. Er empfiehlt den Arbeitern, sich vorzubereiten zur Ausreisung dorthin, die die Schrecken des vorjährigen Kriegs erneuern könnten. Und Gen. Iglesias schreibt in der Vida Socialista, das Land habe nicht mehr die Hilfsmittel zur Ausführung der erforderlichen 40 000 Mann. Es sei auch ganz und gar gegen den Krieg. Die Arbeiterklasse wird energisch protestieren, wie sie es getan hat. Es wird weder Prozeß noch Verfolgungen mehr fürchten. Wenn die Proteste in der Presse und von der Rednertribüne nicht genügen werden, den Bericht auf ein so verbreitetes Unternehmen zu erstatten, wird sie zum Hilfsmittel des Generalstreiks greifen.

Und wenn der feindliche Streik nicht genügt, denen, die Leben und Interessen der Spanier so misshandeln, Vernunft beibringen, wird sie zur Gewalt greifen. Denn die ist gesund, ferngesund, wenn es gilt, zu verhindern, daß die Würde eines Volkes beschmüzt wird, daß seine Söhne nach Afrika in den Tod geschickt werden zum Vorteil einiger Millionäre. Nun wird es sich ja zeigen, was es auf sich hat mit der vielgerühmten demokratischen Meinung des Ministerpräsidenten Canalejas.

Bulgarien.

Der Volksprotest.

Sofia, 17. März. Die Aufrührer der Katastrophe hat auch in Sofia Folgen gezeigt. Gestern nachmittag fand hier ein von Studenten einberufenes Meeting statt, an dem eine diebstahllose Menge teilnahm. Es wurden Reden gehalten die Namen und gegen die Monarchie gehalten. Man veranstaltete sodann eine Demonstration zum Zuge, der jedoch von der Polizei gestoppt wurde. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Es kam zu Zusammenstößen zwischen Truppen und der Menge, welche die Soldaten und Wardenman angeht mit Steinen bewarf. Zahlreiche Polizeioffiziere und Mannschaften sollen durch Steinwürfe verletzt worden sein.

Aus der Partei.

Parteiung der P. P. S. Die P. P. S. (Polnische Partei der Sozialisten) veranfaßt ihren diesjährigen Parteitag zu Otern in Jabrze (D.Schl.). Auf der Tagesordnung steht u. a. die Landarbeiterfrage, Forderung des Organisationsstatus und die politische Lage. Der Vorstand der P. P. S. hat bereits den an den Parteitag zu erhaltenden Bericht in der Gazeta Robotnicza veröffentlicht. Der Bericht umfaßt den Zeitraum von zwei Jahren. Aus ihm geht hervor, daß die Organisation hauptsächlich in Oberschlesien gute Fortschritte gemacht hat. Anfang 1908 verfügten nur vier Vereine, die 688 Mitglieder aufwiesen, hingegen Ende 1909 waren es 26 Vereine mit 1280 Mitgliedern. Die stabilen Einnahmen stiegen von 638.56 Mk. im Jahre 1908 auf 1059.48 Mk. im Jahre 1909. Im Laufe der Zeit wurden insgesamt gegen 400 000 Flugblätter herausgegeben und verbreitet. Der polnische Agitationskalender erschien im letzten Jahre in einer Auflage von 50 000 Exemplaren, außerdem ein illustrierter Kalender, dessen Auflage 2000 Exemplare betrug. Ferner sind erschienen: 3000 Exemplare Arbeiterleitfaden, 5000 Grundzüge des Sozialismus, 1000 Exemplare Arbeiter Sozialdemokrat. Die P. P. S. hatte viele gerichtliche und polizeiliche Scherereien und einige kleine Strafen zu ertragen.

Gewerkschaftliches.

Christliche Verleumder.

Fünf Zentrumsblätter hatten sich am 15. März vor dem Schöffengericht in Eilen wegen Verleumdung des alten Bergarbeiterverbandes zu verantworten. Sie hatten das althergebrachte Gewand von Heinen und Spaniol weiter verbreitet, daß im Zentralvorstande Unterstellungen und Heißbeträge vorgekommen, daß sich die Verbandsangestellten mit Revolution ausgerüstet hätten, um auf die streikenden Bergleute, die Unterstützung verlangten, zu schießen, und was dergleichen alberne Erzählungen mehr waren. Diese Verleumdungen machten ja seinerzeit die Munde durch die ganze Zentrumspresse und die christlichen Führer behaupten sie als wirksamem Agitationsstoff. Der Vorstand des Bergarbeiterverbandes konnte sich gegen diese Verleumder nur noch durch eine Klage wehren, da seine Erklärungen von jenen Gekränkten nicht beachtet wurden. Jetzt mußten die Verleumder des Werkes, die Genossen Kuffmann und Waldeder auch den vom Gerichtsbesten angebotenen Vergleichsversuch ablehnen. Es hatten sich zu verantworten die Beauftragten vom christlichen Bergknappen Imbusch und Kürup, zwei Redakteure vom katholischen Volksfreund, und der Drucker und Verleger eines Schandflugblattes gegen den Bergarbeiterverband. Sie konnten natürlich nicht zu ihren Aussagen stehen und verfielen zu Innein. Einigen der Verflagten gelang das, weil die Zeugen auszulassen zur Verstrafung nicht ausreichten, die andern wurden mit je 50 Mk. Geldstrafe bedacht.

So machen es die Gewerkschaftsfeinde. Das dümmste Gesetz ist ihnen gerade gut genug, um agitatorisch gegen unsere Gewerkschaften auszuweichen, sollen sie aber ihre Sache vertreten, dann entpuppen sie sich als elende Blüher.

Wahrung, Metallarbeiter! In Sunden bei Reheim in Westfalen sind christliche Metallarbeiter wegen Zugehörigkeit zur Organisation gemäßigterweise ausgewezert worden. Da dieses Vorgehen von Seiten der dortigen Untereinander Beziehungen mit sich bringen kann, wird um Herabhaltung des Zuganges von Metallarbeitern erlucht. Wie christlich scheuen sich die „christlichen“ Untereinander durchaus nicht, ihre Glaubensbrüder genau so zu behandeln, wie die Mitglieder der freien Gewerkschaften, wenn sie ihr Recht auf Koalition geltend machen.

Reghäuser „ausgelassen“.

Die Frankfurter Buchbruder nahmen am Montag in einer Versammlung in kürzester Form Stellung gegen den Redakteur des Korrespondenten, weil er, anstatt Behelb Geburstag auch nur mit einer Zeile zu erwähnen, just an diesem Tage auch noch einen Schmahartikel gegen die Sozialdemokratie gebracht habe. Reghäuser war auch vor einiger Zeit gebeten worden, in Frankfurt einen Vortrag zu halten. Mit allen gegen zwei Stimmen wurde beschlossen, von der Einladung ab zu sehen und für den Montag zu kommen. Da sich seitdem die Gefahr geklärt hat, daß dem Redakteur ein kühnlicher Empfang bereitet werden könnte. — Wie wird mit da ...?

Allerlei.

Gochmaier in Frankfurt.

Mimes, 16. März. Seit einigen Tagen gehen hier starke Regenfälle nieder. Die Flüsse und die Nebenflüsse liegen trüb und überdieswimmern bedeutende Unfruchten. Auf den Fluten und Feldern ist ein sehr erheblicher Schaden angerichtet worden. Die landwirtschaftlichen und Weinbauarbeiten erleiden erhebliche Unterbrechungen. — Aus Rouen wird berichtet: In der hier gelegenen Stadtverordneten sind Überdimmungen eingetreten, welche bereits große Verheerungen angerichtet haben. Zahlreiche Wohnungen stehen unter Wasser, eine Schule ist einestrukt und zwei Kinder sind umgekommen. Das Wasser steigt rapid. Man befürchtet ernste Unlustfälle.

Polenländer Explosionen.

Dorbke, 16. März. Ein furchtbares Unglück ereignete sich in einem Steinbruch bei Garbzin. Ein Arbeiter, der an diesem Tage die Arbeit machte, führte das Feuer an. Ein heftiger Windstoß führte dabei einen Funken in die in einer kleinen Vertiefung stehende Pulverkammer, die offen stand. Das Pulver explodierte sofort mit furchtbarer Gewalt. Durch die Explosion wurden sieben Arbeiter schwer verletzt, von denen drei eine altschwere.

Beckersburg 16. März.

Wie aus Großschier gemeldet wird, ist im dortigen Lagerbergwerk eine große Quantität Dynamit, angeblich 2 Zentner, explodiert. Das Bergwerk ist vollständig zertrümmert. Ob und wieviel Menschen dabei ums Leben gekommen sind, ist bis jetzt noch nicht festgestellt.

Eifer des Meeres.

Amsterdamb, 17. März. Bei dem Untergang des Dampfers Prinz Wilhelm II, der als verlorren gilt, sind, wie jetzt festgestellt, 15 Passagiere und 15 Mann der Besatzung erlitten. Unter den Passagieren befinden sich auch vier Deutsche. Man nimmt an, daß der Dampfer infolge einer Reibungs Explosion untergegangen ist.

Brennende Grube.

Paris, 17. März. Der Wotin melbet aus Eöul: Eine große Feuerbrunst ist in der Grube von Roucamp ausgebrochen. Das Feuer glommt bereits seit mehreren Tagen und loberte gestern zu hellen Flammen empor. Es wurde sehr energisch bekämpft. Man glaubt, daß es sich um spontane Entzündungen von Kohlenhand handelt, die seit langer Zeit in der Grube lagern, da der Betrieb derselben infolge des Ausstandes der Grubenarbeiter seit Wochen unterbrochen ist.

Zur Gründung einer eignen Presse im Zeiger Kreise.

Wetgenfeld. Ciratour des Arbeitervereins freich auf 880; Fabrice und Arbeiterverband 5.—; Gewerkschaften 136; vom Bodoverlet bei Nummer 240. Wichtige. Zeig. Von der Bergarbeiter-Vergamung am 13. März 15,87 Mark.

Verantwortlich für Zeitartikel, Politische Literatur und Parteinarbeiten Paul Sennig, für Ausland, Gewerkschaftliches, Feuilleton und Vermischtes Karl Bod, für Lokales Otto Reubner, für Provinziales und Verammlungsberichte Walter Leopold, sämtlich in Halle.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Sprechstunde der Redaktion von 1/2 bis 1/2 Uhr.

Hohenlohe Hafer-Flocken

Geben delikate Suppen, Frühstück für Alt u. Jung, Bewährte Kindernahrung. In gelben Paketen mit dem Bilde der Schnittlerin.

Anfertigung nach Mass oder Probekorsett.

Bernward Höni Spezial-Korsettfabrik

Jedes Mittwoch Korsett-Wäsche

Gegründet 1882. Halle a. S. Schmeerstr. 2. Eingang von Neuheiten

Directoire- u. Rockkorsetts in erstklassigen deutschen sowie auch Wiener, Brüsseler u. Pariser Fassons in vornehmer und gediegener Ausführung.

Korsetts mit geteilter Rückenschürung von 6.— Mk. an. Pariser Gürtel von 1.— Mk. an. Konfirmations-Korsetts von 6.— Mk. an. Kinderleibchen von 75 Pf. an. Teufelsche Leibbinden. Leibbinden in grösster Auswahl von 1.50 Mk. an. Umstandskorsetts von 6.— Mk. an. Dr. Jägers Woll-Gesundheits-Korsetts, bestes Sport-Korsett. Reformkorsetts „Magdalena“ und „Diana“. Orthopädische Geradhalter für heranwachsende Mädchen.

Untertailien, Korsettschoner, Strumpfhalter, Holzwole... en und Gürtel. Hartmanns Gesundheits-Binden à Duzd. von 60 Pf. an. Bei Abnahme von 10 Duzd. Waschbare Monats-Binden à Stuck 40 Pf. 50 Pf. 75 Pf. 100% Rabatt.

Reichhaltige Auswahlendungen sofort franco.



1. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 65

Halle a. S., Freitag den 18. März 1910

21. Jahrg.

Was weiter?

I.

Die Genossin Rosa Luxemburg sendet unserem Dorf m und der Arbeiterzeitung, die nachstehenden Betrachtungen:

Die Frage des preussischen Wahlrechts, die über ein halbes Jahrhundert lang im Zustande der Unbeweglichkeit verharrete, steht heute im Brennpunkt des öffentlichen Lebens Deutschlands. Einige Wochen energischer Massentätigkeit des Proletariats haben genügt, um den alten Stumpf der preussischen Reaktion aufzuspitzen, eine frische Wunde in das politische Leben ganz Deutschlands zu wehen. Die preussische Wahlreform kann unmöglich durch parlamentarische Mittel gelöst werden, nur eine unmittelbare Massentätigkeit draußen im Lande vermag hier Wandel zu schaffen. — Diese lebendige Erkenntnis steht jetzt, nach den ersten Erfahrungen mit den Straßendemonstrationen einerseits, nach den Vorgängen in der Wahlrechtskommission des preussischen Landtags andererseits, fester denn je.

Allein, wenn die jüngsten inoffiziellen Straßendemonstrationen bereits an sich eine wirkliche Neuerung in den äußeren Kampfmethoden der Sozialdemokratie bedeuten und zugleich in kräftigster Weise den Massenkampf um das preussische Wahlrecht eröffnet haben, so legen sie ihrerseits der Partei, auf deren Initiative und Leitung sie zurückzuführen sind, bestimmte Pflichten auf. Unsere Partei muß angefaßt der von ihr entfachten Massenbewegung einen klaren bestimmten Plan haben, wie sie die begonnene Massentätigkeit weiter zu führen gedenkt. Straßendemonstrationen sind, wie militärische Demonstrationen, gewöhnlich nur die Einleitung zum Kampfe. Es gibt Fälle, wo Demonstrationen allein durch Einschüchterung des Feindes den Zweck erreichen. Doch abgesehen von der unlegitimen Tatsache, daß der Feind, in diesem Falle die vereinigte junkerlich-großbürgerlich-monarchische Reaktion Preußen-Deutschlands, vor Straßendemonstrationen der Volksmassen nicht im geringsten die Segel zu freiden gelassen ist, vermögen Demonstrationen auch nur dann einen wirksamen Druck auszuüben, wenn hinter ihnen die ernste Entschlossenheit und Bereitschaft steht, nötigenfalls zu schärferen Mitteln des Kampfes zu greifen. Und dazu gehört vor allem Klarheit darüber, was wir zu unternehmen gedenken, wenn die Straßendemonstrationen sich zur Bereinigung ihres direkten Zweckes als unzulänglich erweisen.

Die Notwendigkeit völliger Klarheit und Entschlossenheit in dieser Hinsicht hat ja auch die bisherige Erfahrung der Partei bewiesen. Bezüglich der zwei Jahre haben wir die ersten Versuche in Preußen mit Straßendemonstrationen unternommen. Die Massen erwiesen sich auch damals auf der Höhe der Situation, sie folgten begeistert dem Appell der Sozialdemokratie. Ein starker Hauch, eine Hoffnung auf neue, wirksamere Kampfmethoden, eine Entschlossenheit, vor keinem Opfer und keiner Einschüchterung zurückzuweichen, ließen sich deutlich in den aufgeregten Massen verspüren. Und was war das Schlußergebnis? Die Partei gab keine weitere Parole aus, die Aktion wurde nicht erweitert und fortgesetzt, im Gegenteil, die Massen wurden wieder abgemindert, die allgemeine Erregung flaute allmählich ab und die ganze Sache verfiel eigentlich im Sande.

Dieses erste Experiment dürfte ein Fingerzeig und eine Warnung für unsere Partei sein, daß die Massenbewegungen ihre eigene Logik und ihre Psychologie haben, mit denen zu rechnen es ein dringendes Gebot für Volkspartei ist, die sie meistern wollen. Die Verkörperungen des Massenwillens im politischen Kampfe lassen sich nämlich nicht künstlich auf die Dauer auf einer und derselben Höhe erhalten, in eine und dieselbe Form einschnüren. Sie müssen sich hegen, sich aufspitzen, neue, wirksamere Formen annehmen. Die einmal entfachte Massentätigkeit muß vorwärts kommen. Und gebracht es der leitenden Partei im gegebenen Moment an Entschlossenheit, der Masse die nötige Parole zu geben, dann bemächtigt sich ihrer unvermeidlich eine gewisse Enttäuschung, der Elan beschwindet und die Aktion bricht in sich zusammen.

Eine kleine aber deutliche Warnung in diesem Sinne haben wir bereits zu Beginn der gegenwärtigen Kampagne erhalten. Als wir die Parteileitung für Berlin jene 82 Versammlungen im Januar veranstaltete, mit der Absicht, keine Straßendemonstrationen an dieselben zu knüpfen, da erlebten wir in Wirklichkeit eine Enttäuschung. Bekanntlich waren jene Versammlungen trotz der entfalteten Agitation durchaus ungenügend besucht, und erst am 18. Februar, als die Straßenumzüge von vornherein geplant wurden, folgte die Masse begeistert in unübersehbarer Scharen dem Parteiapell. Es ist klar, daß das Schema, sein äußerlich das ganze Registre von Versammlungen ohne Straßendemonstrationen zu Versammlungen mit Straßendemonstrationen und so weiter, jedesmal von Anfang wieder durchzumachen sich in der Praxis einfach nicht durchführen läßt. Die proletarischen Massen in Berlin und in den meisten größeren Industriezentren Preußens sind bereits von der Sozialdemokratie so stark aufgerüttelt, daß ihnen die Form bloßer Protestversammlungen gegen das preussische Wahlrecht mit der üblichen Annahme von Resolutionen nicht mehr genügt. Die Straßendemonstrationen sind heute das Gelegene, was dem latenten Drang der großen Massen und der gespanntesten politischen Situation entspricht.

Aber wie lange noch? Man müßte wenig Fühlung mit dem

geistigen Leben der Parteigenossen im Lande haben, um nicht ganz deutlich wahrzunehmen, daß die Straßendemonstrationen, schon nach ihrem ersten Anlauf in den letzten Wochen, durch ihre innere Logik eine Stimmung ausgelöst und zugleich objektive eine Situation auf dem Kampfplatz geschaffen haben, die über sie hinaus führt, die über kurz oder lang weitere Schritte, schärfere Mittel unumgänglich notwendig macht.

Die Vorgänge in der Wahlrechtskommission wie im Plenum des preussischen Abgeordnetenhauses, die Tatsache, daß selbst die demagogischsten aller Parteien, das Zentrum, sich nicht gescheut hat, durch den Stiefel mit dem Junfermann jede Öffnung auf eine ernste Reform des Wahlrechts zu vernichten, das alles

Croix allemend!

Das war 'ne heiße Märzzeit,
Trotz Regen, Sonne und allemend!
Nun aber, da es Blüten schneit,
Nun ist es kalt, trotz allemend —
Croix allemend und allemend —
Croix Wien, Berlin und allemend —
Ein schöner scharfer Winterwind
Durchströmt uns trotz allemend!

Das ist der Wind der Reaktion
Mit Mehtan, Reif und allemend —
Das ist die Bourgeoisie am Chron —
Der amoch steht, trotz allemend!
Trotz allemend und allemend,
Trotz Blauschuld, Crag und allemend —
Er steht noch und er hudeit uns
Wie früher fast, trotz allemend!

Die Waffen, die der Sieg uns gab,
Der Sieg des Rechts trotz allemend,
Die nimmt man fast uns wieder ab,
Samm Kraus und Lot und allemend!
Croix allemend und allemend,
Croix Parlament und allemend —
Wir werden unsre Büchsen los,
Soldatenwid trotz allemend!

Doch sind wir frisch und wohlgenut,
Und zagen nicht trotz allemend!
In tiefer Brust des Zornes Glut,
Die hält uns warm trotz allemend;
Croix allemend und allemend,
Es gilt uns gleich trotz allemend!
Wir schreien uns: Ein garst'ger Wind,
Doch weiter nichts trotz allemend!

Denn ob der Reichstag sich blamiert
Professorhaft, trotz allemend!
Und ob der Centel reagiert
Mit Hut und Horn und allemend —
Croix allemend und allemend,
Croix Dummheit, List und allemend,
Wir wissen doch: die Menschlichkeit
Behält den Sieg trotz allemend!

So fällt denn nur der Märzer Soldat
Mit Eisen, Blei und allemend:
Wir halten aus auf unserm Grund,
Wir wanken nicht trotz allemend!
Croix allemend und allemend!
Und macht ihr's gar, trotz allemend,
Wie zu Neapel reuer Schutz:
Das hilft erst recht, trotz allemend!

Bar was zerfällt, vertrittet ihr!
Seid Kasten nur, trotz allemend!
Wir sind das Volk, die Menschheit wir,
Sind ewig d'rum, trotz allemend!
Trotz allemend und allemend!
So kommt denn an, trotz allemend!
Ihr nennt uns, doch ihr zwingt uns nicht —
Unser ist die Welt trotz allemend.

Ferd. Freiligrath.

als Antwort auf die großartigen Demonstrationen in ganz Preußen, ist ein Hauptstück ins Gesicht der demonstrierenden Massen und der Sozialdemokratie an ihrer Spitze, ein Schlag, der unmöglich ungewidert bleiben kann. Nachdem der offene Kampf einmal aufgenommen worden ist, muß durch unerbittliche eiserne Logik dieses Kampfes selbst Schlag auf Schlag folgen. Nachdem die Reaktion die Massenbewegungen mit der Verkündung der Wahlrechtsfrage in der Kommission und im Plenum quittiert hat, muß die Masse unter der Führung der Sozialdemokratie jene Verkündung mit einem neuen Vorstoß quittieren. In einer Situation, wie die gegenwärtige, ist langes Zögern, sind ausgedehnte Pausen zwischen den ein-

zelnen Kampfakten, Unentschlossenheit in der Wahl der Mittel und der Strategie des weiteren Kampfes bedinge soviel wie eine verlorene Schlacht. Es ist notwendig, die Gegner in Atem zu halten, und sie sich nicht in den Wahn setzen zu lassen, daß wir doch nicht wagen würden, weiter als bis jetzt zu gehen, daß uns der Mut der Konsequenz fehlen würde. Andererseits genügen die Straßendemonstrationen bald nicht mehr dem psychologischen Bedürfnis der Kampf Stimmung, der Erbitterung der Massen, und wenn die Sozialdemokratie nicht entschlossen einen Schritt weiter tut, wenn sie den richtigen politischen Moment nicht entzweit, um eine weitere Lösung auszugeben, so dürfte es ihr kaum gelingen, die Straßendemonstrationen noch eine längere Zeit hindurch aufrechtzuerhalten, die Aktion wird dann schließlich erkalten und wie vor zwei Jahren im Sande verlaufen. Derselbe Erfahrung bedingten die Beispiele analoger Kämpfe in Belgien, in Oesterreich-Ungarn, in Rußland, die gleichfalls jedesmal die unvermeidliche Steigerung, das Fortschreiten der Massentätigkeit aufzuwiegen und erst durch dieser Steigerung einen politischen Effekt erzielen.

Nach ein Umstand ist geeignet, als ein deutlicher Wink zu dienen, daß für die Sozialdemokratie die Straßendemonstrationen allein bald ein von der Masse der Ereignisse überholtes Mittel sein werden. Es sind ja schon bürgerliche Demonstrationen, linksfremdliche Elemente des Bürgerturns, die Straßendemonstrationen veranlassen! Freilich bariert der Mut dieser abschließenden Volkstäter, wie jedermann sieht, von der Sozialdemokratischen Initiative her und freilich die Verarmungen und die Straßenumzüge, die von diesen pensionierten Offizieren ohne Arme arrangiert werden, zum großen Teil niemand anderer, als die sozialdemokratische Arbeiterkraft. Allein die Tatsache selbst, daß die Straßendemonstrationen ein politisches Kampfmittel und ein Bedürfnis des demokratischen Bürgerturns geworden sind, zeigt, daß sie unmöglich ein genügendes Kampfmittel für das Bedürfnis der linken Front, der Sozialdemokratie, mehr sind. Ihrer Mission, alle oppositionellen Elemente der besiegten Massen vorwärts zu drängen, kann die Sozialdemokratie auch in diesem Falle nur in der Weise gerecht werden, daß sie die Aktion jener Elemente auf die Spitze treibt, daß sie ihnen in der Entschlossenheit der Parolen beständig nachgeht voraus. Sind die Straßendemonstrationen zum Kampfmittel sogar für Freilich, gibt u. a. geworden, so ist es höchste Zeit, daß die Sozialdemokratie sich bekennt, was ihr nächstes Kampfmittel sein wird.

So sieht sich die Partei von allen Seiten vor die Frage gestellt: was weiter? Und diese Frage ist, da ihr der letzte preussische Parteitag leider mit einer mehr effektvollen, als politisch wohlhermogenen Weise aus dem Wege gegangen ist, nunmehr dringend auf dem Wege einer Diskussion in der Presse und in den Versammlungen zu lösen. Die Masse selbst der Parteigenossen im Lande muß erwidern und beschließen, was weiter zu geschehen habe. Nur dann, nur als Ausdruck des Massenwillens der Partei kann auch unsere weitere Kampftaktik den nötigen Nachdruck und die nötige Stoßkraft erhalten.

Halle und Saalkreis.

Halle a. S., 17. März 1910.

Parteifunktionäre!

Heute, Donnerstag, den 17. März, abends 8½ Uhr, findet im Volkspark eine Gelanung der Funktionäre nach § 12 unserer Statuten statt. Die Genossen werden ersucht, sämtlich zu erscheinen. Der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins für Halle und den Saalkreis.

Zur Märzfeier.

Auch in diesem Jahr veranstaltet die sozialdemokratische Partei ihre Gedenkfeier an die erlebenden Morgenstunden des Jahres 1848. Es liegt allgemeine, Vergleichende zwischen dem Jahre der Schandreform, der Erklärung und Erdroffnung von Volksrechten und dem Jahre des Freiheitskämpfers in Preußen angestanden. Aber es ist auch die Pflicht des Proletariats, gerade jetzt im Zeichen der Schandreform und Klassenkampf der großen Märztag zu erneuern, die sich an den Helben leben. Und so wie damals sind es auch heute die Proletarier, die die Rollen des Kampfes tragen. Wohl hand das Bürgerturn mit im Kampfe gegen die Militärgegnert der Reaktion, aber es war vorwiegend Proletarierblut, das die Barricaden färbte. Heute sind die Tage des freibeweglichen Bürgerturns vorüber. Wichtige Heberreite kämpfen nur noch an der Seite des Proletariats, das sein Ringen der Zukunft weilt.

Aber gerade deshalb gibt es kein Erlassen und kein Warten, gerade deshalb heißt es kämpfen mit jedem Tage. Und wie 1848 der 18. März die Kämpfe jener Zeit zu einem Aktivist brachte, so ist der 18. März 1910 die Einleitung des neuen, schmerzlichen Kampfes. Deshalb muß auch der Freitag eine schmerzliche Erinnerung des Proletariats bringen. Zum Trost den Wahlrechtsvertretern, Volksverbümmern und Volksentfremdungen.

Die Versammlung findet am Abend des 18. März, 8½ Uhr, im großen Saale des Volksparks statt. Neben ihr Genosse Otto Mühl, Genosse Agner wird dem Tage angepasste Regalationen bieten. Gelangebeiträge feuert der Arbeiter-Sängerchor zu. Es ist also ein würdiger und wohlverdienter Abend zu erwarten. Die Karten von den Standesversammlungen haben Gültigkeit. Punktliches Erscheinen ist erwünscht.

Die Parteigenossen von Kummendorf und Imgegend

Nussbaum's Lebensmittel-Tage

Freitag und Sonnabend.

Verband der Fabrikarbeiter
(Distrikt Ammendorf).
Sonntag den 20. März cr., nachmittags 3 Uhr
im „Burgschlösschen“:
Mitglieder-Verammlung.
Zusammenkunft wird durch Handzettel bekanntgegeben.
Um zahlreiches Betheil bitten.
Die Vorwaltung.

Zentralverband der Schuhmacher Deutschlands
Zahlstelle Weissenfels.
Sonntag den 20. März, von nachmittags 3—6 Uhr:
Stichwahl der aufgestellten Kandidaten
zum Verbandstage.
In der Hauptwahl erhielten nur zwei Kollegen die absolute
Mehrheit. Es sind demnach noch drei Kollegen zu wählen und
wollen die Mitglieder die von den Anwesenden angeführten Hand-
zettel genau beachten. Wahlbedingungen sowie die Wahlkarte sind
dieselben wie bei der Hauptwahl. Die Kreisverwaltung.

Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter
Zahlstelle Halle a. S.
Sonntag, den 19. März, abends 8 Uhr, im großen Saal
des Volksparks, Burgstraße 27.
15. Stiftungsfest,
bestehend in Konzert, Theater und Ball bis früh,
unter Mitwirkung der Gesamtlichen Abteilung des Arbeiter-
Stiftungs-Vereins Halle-Kröbnitz.
Hierzu ladet freundlichst ein Das Komitee.

Gesangverein Wörmnitz u. Böllberg.
Zu dem am Sonnabend den 19. März 1910 in Wilsdorfs
Gesellschaftshaus stattfindenden
Stiftungsfest
ladet Freunde und Gangesbrüder ein
Der Vorstand.

I. Menzenhauerscher Zither-Verein, Halle a. S.
Sonntag den 19. März im „Weißer-Eisler“
*** 6. Stiftungsfest. ***
Hierzu ladet freundlichst ein
Der Vorstand.
— Anfang 8 1/2 Uhr. —

Kombinierte Gewerkschaften, Zeitz
(Bäcker-, Konditoren- und Müllerverband).
Sonntag den 20. März 1910, nachmittags 4 Uhr, im „Zerrossengarten“:
Kränzchen.
Eine Karte kein Zutritt.
Alle Gewerkschaftsmitglieder laden ergebenst ein
Die Vorstände.

Presto-Tempo-Fahrräder
Nähmaschinen
von den einfachsten bis feinsten
Ausführungen.
Sämtliche Ersatz- und Zubehörteile.
Reparaturen, Emallieren, etc.
werden bei sachgemässer Ausführung billigst berechnet bei
Halle a. S.,
Gommersgasse 2,
Tel. 1895.
in nächster Nähe der Kath. u. Glauch. Kirche.
Zur Festbäckerei!
Rofinen 1 Pfd. 40, 50, 60 Pf.,
Sult.-Rofinen 1 Pfd. 50, 60, 70, 80 Pf.,
Korinthen 1 Pfd. 35, 40, 45 Pf.,
Bayr. Schmelz-Margarine 1 Pfd. 65, 70, 80, 90 Pf.,
garantiert reine bayr. Schmelzbutter 1 Pfd. 160 Pf.,
Böllberger Weizenmehl 1 Pfd. 18 Pf.
Eine Restpartie:
Sult.-Rofinen 1 Pfd. 30 Pf.,
große Rofinen 1 Pfd. 30 Pf.
empfiehlt
A. Trautwein, Gr. Ulrichstr. 31.
— Mitglied des Rabatt- u. Spar-Vereins. —
Makulatur
zu haben in der
Genossenschafts-Buchdruckerei.
Für die Inserate verantwortlich: Rob. J. Ign. — Druck der Halle'sch. Genossensch.-Buchdruck. (E. G. m. b. H.) — Verleger: vorm. Aug. Ehrh. jetzt H. Jähniq. — Sämtl. i. Halle a. S.

- Weizenmehl 4 67 Pf.
- Rosinen 2 28 Pf.
- Korinthen 2 28 Pf.
- Saltinen 2 56 Pf.
- Margarine 2 56 Pf.
- Zitronen 5 Stück 10 Pf.

Haushalt-Schokolade 60 Pf.
rein

- Ringäpfel 2 45 Pf.
- Mischobst 2 22 Pf.
- Grapeen 2 11 Pf.
- Linsen 2 15 Pf.
- Kartoffelmehl 2 14 Pf.
- Puddingpulver 5 Pack 20 Pf.

Kakao 75 Pf.
garantiert rein

- Gehr. Kaffee 1/4 40 Pf.
- Erbswürste 3 Stück 25 Pf.
- Fadennudeln 1/2 14 Pf.
- Ranchfleisch 2 85 Pf.
- Cervelatwurst 2 110 Pf.
- Knackwurst 2 70 Pf.

Schmeer 70 Pf.

- Salami 2 115 Pf.
- Schinkenwurst 2 100 Pf.
- Landleberwurst 2 50 Pf.
- Rotwurst 2 50 Pf.
- Edamer Käse 1/2 35 Pf.
- Tilsiter Käse 1/2 35 Pf.

Eisbeine 50 Pf.
Pfund

- Gem. Kaffee 1/4 9 Pf.
- Prälinés 1/4 13 Pf.
- Gem. Bonbons 1/4 7 Pf.
- Schokolade Tafel 12 Pf.

Konsum- u. Produktiv-Verein Zeitz.
Wir empfehlen den Mitgliedern ff. Sauerkraut à Pfd. 4 Pf.
Der Vorstand.

! Rossfleisch!
Diese Woche wieder ff.
Alles übrige wie bekannt und delikat bei
A. Thurm,
Reilstrasse 10.

- Wachbohnen 2 Dose 36 Pf.
- Brechbohnen 2 Dose 27 Pf.
- Erbsen 2 Dose 32 Pf.
- Erbsen fein 2 Dose 48 Pf.
- Erbsen extra fein 2 Dose 80 Pf.
- Spliat 2 Dose 38 Pf.

Stuttenscher Blumenkohl 25 Pf.
2 Köpfe

- Pfifferlinge 2 Dose 58 Pf.
- Leipziger Allerlei 2 Dose 45 Pf.
- Kohlrabi 2 Dose 28 Pf.
- Prinzessbohnen 2 Dose 38 Pf.
- Melangebrüchte 2 Dose 85 Pf.
- Stachelbeeren 2 Dose 58 Pf.

Äpfelsinen 12 Pf.
10 Stück 20

- Reinetauden 2 Dose 65 Pf.
- Birnen prima 2 Dose 50 Pf.
- Pflaumen prima 2 Dose 40 Pf.
- Aprikosen prima 2 Dose 85 Pf.
- Kirschen prima 2 Dose 58 Pf.
- Heldelbeeren 2 Dose 60 Pf.

Erdbeeren 85 Pf.
2 Dose

- Oelsardinen Dose 85 Pf.
- Russ. Sardinen Glas 27 Pf.
- Hering in Gelee Dose 30 Pf.
- Himbeersirup Lofe 30 Pf.
- Apfelwein Flasche 30 Pf.
- Moselwein St. 70 Pf.

Zitronen 10 Pf.
5 Stück

Oster-Eier
Oster-Nasen
Schul-Tüten

Aepfel!
Tafel- u. Wirtschaft-Aepfel
in großer Auswahl, in Bannern u.
einzeln, 1 Korb von 75 Jan netto
12 Pf. verkauft billig
Heinrich Schmuhl,
Grüderstraße 16, Laden
Zeilstraße 16, Hof.

Heute noch
sollten Sie einen Versuch mit meiner bereits in
Tausenden und aber Tausenden Familien als Tafel-
Butter eingeführten Tafelkönigin machen. Ich
zahle Ihnen jeden Betrag retour, wenn Sie
nicht ebenfalls zufrieden sein sollten.

Fragen Sie ??
wenn Sie wollen
ob Sie auch nur eine einzige Klage über die hervor-
ragende Qualität meiner Tafelkönigin hören!
Anerkennungen aus allen Kreisen können Sie täg-
lich in großen Massen hören, Sie bereuen auf keinen
Fall einen Versuch! Proben gerne gratis!

von Tafelkönigin und mit
Ruchen-Probieren Mandelperfekt
1 Pfd. 65 Pf.
gedacht, gebe allen Käufern vollständig gratis!!!
Albert Knäusel, Leipzigerstr. 72.
Sie haben kein Risiko! Nebenberuflich
für jede Familie.
Verkaufs-Niederlagen, auch an Private,
vergebe in jedem, selbst dem kleinsten Orte,
nur an eine Familie. Geben Sie mir
Ihre Adresse auf, ich sende Ihnen in
Kommission — wenn Sie die T.-K. nicht
verkaufen, nehme ohne weiteres retour.

!! Gelegenheitskauf !!
in Anbetracht des Alters von 3—10 Jahren
300 Sport- u. Schulanzüge
Stück mit und ohne Hosen in haltbaren
praktischen Stoffen
2.35 3.15 4.20
250 Matrosen- und Blusen-Anzüge
Stück in den neuesten, hochmodernen
Mitteln
2.65 3.85 4.40 5.75
Bitte Käuferher anzusehen.
Trotz der enorm billigen Preise 5% Rabatt.
Ernst Renner, Marktplatz 14.

Strickmaschinen mit 20—50
Nadeln, Pracht-Katalog gratis.
P. Kirsch, Döbeln.

Spitzgarn, Dougal, mit
Schokol. überz., ff. Qualität
A. Hampel, Leipzigerstr. 66
Mitgl. u. Rab.-Spar-Vereins.

Herrnleibhaber vom Grabe
meines lieben Mannes, Vaters,
Bruders, Schwagers u. Onkels,
lagen wir allen lieben Ver-
wandten, Freunden und Be-
trauerten unser herzlichsten Dank
für die überaus reichen Kranz-
spenden und das Geleit zur
letzten Ruhe. Auch vielen Dank
dem Zentral-Verband der
Maurer, Feuersänger Halle.
W. G. Güte nicht Zögert.

Dienstag abend 8 Uhr ent-
schlich nach kurzem, aber löch-
rem Krankenlager mein lieber
Mann unter treuergebender
Pater, Schwieger- und Groß-
vater, der Vierfacher
Franz Herwig
im 45. Lebensjahre.
Die Beerdigung findet Freitag
nachm. 4 Uhr von der Weichens-
halle des Süd-Friedhofes
aus statt.

Dienstag abend 8 Uhr plög-
lich nach kurzem schweren
Leiden unser liebes
Hänchen.
Dies seinen tiefbetruert an
Fr. Bötker und Frau,
Blügelgasse,
Merseburgerstraße 104, II.

Nachruf.
Nach kurzem Krankenlager starb unerwartet am 15. März
abends 8 Uhr unser langjähriger Kollege, der
Bierfahrer Franz Herwig
im Alter von 45 Jahren. Sein Andenken werden wir stets
in Ehren halten.
Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter
Zahlstelle Halle a. S.
Die Beerdigung findet Freitag den 19. März nachmittags
4 Uhr auf dem Südfriedhofe statt.
Um zahlreiche Beteiligung erucht
Der Vorstand.

Der Wahlrechtsbetrug vollendet!

Preußisches Dreiklassenhaus.

41. Sitzung. Mittwoch, den 16. März 1910, vormittags 11 Uhr.

Dritte Lesung der Wahlrechtsvorlage.

Abg. v. Heubrand (ant.): Meine Freunde v. Brandenstein, v. Jagow, Graf Kanitz, Krüger und Freix, v. Heinsen sind gegen den ganzen Entwurf stimmen, weil sie eine Veränderung des preussischen Wahlrechts überhaupt nicht annehmen wollen. Ich, auch, weil ihnen die geheime Wahl unannehmbar ist. Die anderen Mitglieder meiner Partei sind geneigt, für die Kommissionsbeschlüsse zu stimmen, obwohl wir nicht mit allem einverstanden sind und auch nicht meinen, die Vorlage im ganzen sei eine unbedingte Notwendigkeit. Wir sind vielmehr der gegenteiligen Meinung, daß das bisherige preussische Wahlrecht sich in vollstem Maße bewährt hat. (1) (Beifall rechts links.) Es hat sich besonders darin bewährt, daß es keiner Partei im Lande, soweit sie die Interessen der bodenständigen bürgerlichen Bevölkerung vertritt, unangenehm war, hier im Hause vertreten zu sein. (Sehr richtig! rechts.)

Um so schmerzlicher ist es uns geworden, an der Veränderung mitzuarbeiten. Sehr leicht hätten wir, wenn wir gewollt hätten, es dahin bringen können, daß nichts zustande gekommen wäre. (Sehr richtig! rechts.) Viele unserer Freunde im Lande meinen heute noch, das wäre vielleicht das Beste gewesen. (Rufe links: Nein! Sie es doch noch!)

Ein letztes Wort: Sehr sind nicht im Zweifel, daß das, was hier beschlossen wird, nicht übermäßig schmerzhaft ist. (Sehr richtig! links.) Am allermeisten aber sind wir davon überzeugt, daß das Befehl

den Weisfall der Massen nicht finden wird.

(Sehr richtig! links.) Wir sind aber auch ganz sicher, daß mit dem Tage, wo dieses einmal der Fall wäre, wir für die Zukunft freier zu kämpfen hätten. (Beif. Just. rechts. Hr. Luecke und Widenbrunn links.)

Abg. Herold (zent.): Ich habe verschiedentlich schon betont, daß die Beschlüsse der zweiten Lesung unseren Ansprüchen durchaus nicht gerecht werden. Aber wir sehen ein, daß wir das Ziel unserer Wünsche zur Zeit nicht erreichen, und haben uns daher veranlaßt gesehen, weitgehende Zugeständnisse zu machen (Rufe links: Sehr weitgehende!), um wenigstens eine Verbesserung herbeizuführen. Wir glauben hiermit, dem Vaterlande einen wesentlichen Dienst zu erwiesen. (Beifall im Z. und links links.)

Abg. Dr. Friedberg (nat.): Meine politischen Freunde werden die Beschlüsse der zweiten Lesung, die ja voraussetzungslos unverändert bleiben werden,

nicht annehmen.

(Beifall links.) Wir bezwecken das im Interesse des Landes. Das eine Verhängnis ist nicht möglich für uns, aber im Gegenteil, daß die Regierungsvorlage in ihr Gegenteil verkehrt worden ist. (Sehr wahr! links.) In die Regierungsvorlage hätte sich mühselos die geheime Wahl einfügen lassen. (Sehr wahr! links.) und nur bei der direkten Wahl ist es möglich, die geheime Wahl zu sichern. (Beifall rechts links.) Ich glaube, die Herren Konserverativen würden sich über die Wirkung, welche die Kombination der indirekten und geheimen Wahl haben wird. Man wird einsehen, daß die geheime Wahl wenig nützt und die ganze Störfahrt der Agitation wird sich gegen die indirekte Wahl wenden, so daß es nur eine Frage der Zeit sein kann, wie lange die Forderung auf sich warten läßt. (Sehr wahr! links.)

Unter gegenwärtigen „Einheitsverhältnissen“ ist ja manchen Parteien im Lande sehr willkommen. An diese Vorwürfe haben wir uns allmählich gewöhnt. Man sollte aber beachten, daß wir vor allem in der Wahlrechtsvorlage sehr wesentlich von den Parteien abweichen, denen wir uns angeblich in die Arme hängen. (Beif. Just. h. d. W.)

Insbesondere ist ein Antrag von Herrn (frei), eingegangen, der die Direktwahl über die ganze Gemeinde einführen will.

Abg. Dr. v. Jellisch (nat.): Der weitaus größte Teil meiner Freunde sieht noch heute auf dem Standpunkt der öffentlichen Wahl. Durch die Verbindung, die die Dinge genommen haben, ist aber die öffentliche Wahl definitiv ausgeschlossen. (Sehr richtig! links.) Deshalb mußten wir uns auf dem Standpunkt stellen: Indirekte und geheime Wahl, öffentliche Wahl der Abgeordneten. So großen Wert wir auch auf eine möglichst große Mehrheit legen, so müssen wir doch, wenn unsere aus konstitutional Standpunkt hergeleiteten Beschlüsse nicht durchfallen, gegen das Gesetz stimmen. (Beif. Beifall rechts.)

Ministerpräsident v. Bethmann-Hollweg: Die königliche Staatsregierung ist von der Auffassung ausgegangen, daß an dem System des abgeleiteten Wahlrechts grundsätzlich festgehalten werden muß und das direkte und geheime Wahlrecht gleichmäßig nicht gegeben werden kann. Was den von mir bereits dargelegten Gründen hat sie sich dahin entschieden, die direkte Wahl einzuführen, die Definitivität der Wahlhandlung aber aufrecht zu erhalten. Die Regierung hält diese Lösung auch heute noch für die zweckmäßigste.

Wenn sich indessen eine erhebliche Mehrheit dieses Hauses dahin entscheidet, die indirekte Wahl zu erhalten und die geheime Stimmabgabe für die Wahlmannenwahl voraufheben, so wird die königliche Staatsregierung diese Lösung annehmen, indem sie sich im übrigen an alle Einzelheiten des Entwurfs in seiner jetzigen Gestalt zu binden. (Beifall rechts u. i. Zent., nach links links.)

Abg. Fischek (St. Sp.): Wir fühlen nicht das geringste Bedauern, in die vom Abg. Schäffer so trefflich gekennzeichnete

Veränderungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit einzutreten. (Sehr richtig! links.) Wie meine, die beide Vorlage abgelehnt ist und wir haben die Gesamtheit unserer Wähler hinter uns. Dabei nehmen wir in Anspruch, daß unsere Wähler gute preussische Patrioten sind.

Der Abg. v. Heubrand hat in einer Viereremissionart gesprochen, welche große Opfer seine Freunde dem Vaterlande bringen. Er hat aber nicht mit dem Worte nicht die Überzeugung ausbreiten können, daß es sich bei der Verknüpfung der geheimen Wahl mit der indirekten um weiter nichts handelt, als darum, die Wirkung der bisherigen öffentlichen Wahlen aufrecht zu erhalten und den Volkswillen einzusammeln. (Sehr richtig! links.) Das Volk sieht in dieser Vorlage nicht die Erfüllung der in der Thronrede feierlich angekündigten Reform. (Sehr richtig! links.) Den Schäden wird nicht das Volk haben, sondern die Regierung. (Sehr richtig! links.) Die Erklärung des Ministerpräsidenten hat jedoch wieder gezeigt, wie in einer wichtigen Frage die Konservative die Regierung an dem Verhalten der Konserverativen festhalten will.

Schiffbruch gelitten

hat. (Sehr richtig! links.) Diese Vorlage könnte jetzt ebenso gut lauten: Wir, Wilhelm von Gottes Gnade geben Konserverativen und Zentrum das Recht, das Wahlrecht zu gestalten, wie sie es wollen. (Sehr gut! links.) Eine Verknüpfung des Gesetzes wird auf diese Weise nicht erreicht. Wir aber werden den Weg des Rechts weitergehen, wir werden im nächsten Jahre einen neuen Antrag in dieser Richtung vorlegen und nicht ruhen, bis ein Wahlrecht zustande kommt, das unseren Forderungen entspricht. (Beif. Beifall links.)

Abg. v. Jellisch (nat.): (Rufe) erklärt, daß seine Freunde als Anhänger der geheimen und indirekten Wahl die Vorlage ablehnen.

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.):

Wir haben wiederholt dargelegt, auf vier Kampf um ein demokratisches Wahlrecht nicht eigentlich eine Umgestaltung der gesetzlichen Grundlagen des preussischen Staates bedeutet, sondern die Wiederherstellung der durch einen Staatsstreich zerstörten verfassungsmäßigen Grundlagen Preussens. Das jetzige Wahlrecht ist

verfassungswidrig und gescheitert

zustande gekommen. (Sehr richtig! h. d. Soz.) Das preussische Wahlrecht, auch wie es nach der Kompromißvorlage sein wird, ist schlechter als das Wahlrecht der russischen Duma.

Aber sogar die Duma, die stets hier als ein Hehl gehalten hat, an dem alle Umsturzpläne abprallen, sogar die Konserverativen sind nun in Unruhe nicht geraten, eine Unruhe, die fast einzig in der Welt besteht, und sich vielleicht nur vergleichen läßt mit der Unruhe der Wähler der preussischen Herren Junker

in den Zeiten von Jena und Auerstedt.

(Sehr wahr! h. d. Soz.) Ich beweifle, daß die Regierung und die Führer der großen Parteien den Ernst der Situation erkannt haben, wie sie sich befinden. Sie sehen nicht, daß es sich um eine allgemeine innerpolitische Krise von größter Bedeutung handelt. (Sehr wahr! h. d. Soz.) Sie sehen nur den Ernst einer verzweifelt parlamentarischen Situation. Bei dem

Handelsgeheimnis,

welches jetzt hier so eifrig betrieben wird, daß man meinen kann, an der Höhe zu sein (Sehr gut! h. d. Soz.) und wir nicht herbeizutreten. Das will ich Herrn Dr. Friedberg gerne bestätigen, daß die Behauptungen der Reichlichen Volkszeitung über ein geschäftsmäßiges Zusammenarbeiten zwischen seiner Partei und der meinen völlig aus der Luft gegriffen sind. Wir haben den Herren National Liberalen niemals einen Prozeß darüber gelassen, daß wir mit ihnen nicht zusammen arbeiten können. (Sehr richtig! h. d. Soz.)

Im Namen der

Millionen, die drängen im Lande hinter uns stehen,

will ich Sie noch einmal zu rufen vor dem letzten gewagten Schritt, den Sie zu tun im Begriffe sind. Die Thronrede bezieht eine organische Fortentwicklung des Wahlrechts entsprechend der wirtschaftlichen Entwicklung, der Ausbreitung der Bildung, des politischen Bewusstseins und der Verklärung des staatlichen Verantwortlichkeitsgefühl. Wenn man diese Worte in einem verständlichen Sinne auffaßt, so müssen die Herren, die hier die Mehrheit bilden ihres Mandats verlustig gehen, denn alles das, was die Thronrede als Voraussetzung für die Ausübung des Wahlrechts gelten läßt, insbesondere das politische Verantwortlichkeitsgefühl, trifft nicht mehr für die breiten Volksmassen zu; den Herren der Rechten aber streiten wir es mit allem Nachdruck ab. (Sehr wahr! h. d. Soz.) Sie handeln nicht wie Männer, die sich ihrer politischen Verantwortung bewußt sind. (Sehr richtig! h. d. Soz.) Sie treten das Volk, indem Sie an ihren Privilegien festhalten

in die schmerzliche innere Krise.

So bitten Sie gewiß nicht dem Geil des preussischen Volkes. (Beif. Just. h. d. Soz.)

Das Fazit der zweiten Lesung

ist nicht wesentlich verschieden von dem Ergebnis der Kommissionsberatung. Das Dreiklassenwahlrecht bleibt.

Der Beschluß ergibt sich aus dem. Das Recht in der ersten Klasse zu wählen, ist eine Bräme auf die Ausübung der Wimmensenden. Darin dokumentiert sich die gottgewollte Rücksicht. Der Terrorismus wird außerdem aufrecht erhalten. Und in alledem sehen Sie einen der Fortentwicklung des politischen Verantwortlichkeitsgefühls entsprechenden Fortschritt.

Die vom Zentrum aus freigegebenen Stützen in die Vorlage hineingebrachte Privilegierung der Akademiker trifft gerade

Kreise, die man nicht als politisch besonders thätig und reif bezeichnen kann. Es soll hier für eine Art Zeugnische der Höheren privilegiert werden. (Sehr richtig! h. d. Soz.) Sie wissen ja, daß die Professoren so bezeichnet worden sind. Ich glaube nicht, daß die Zentrumsarbeiter dafür Verständnis haben.

Der v. Jellisch hat das geheime Wahlrecht, wie es durch das Kompromiß abgeändert ist, als in seinen schädlichen Wirkungen im wesentlichen aufgehoben bezeichnet. Dieses Wort aus dem Munde dieses Schatzkammer sollte den Herren vom Zentrum zu denken geben. Hi es nicht

eine schände Maschinerie,

gerade bei dieser Enttarnung durch die Dreiklassenmänner den Scheitern gott anzusehen! (Beifall h. d. Soz., Rufe im Zent.) Der Ministerpräsident hat damit angefangen, aber dem Zentrum muß das besonders gefallt werden. (Lachen im Zent.) Gegen die Verknüpfung derartiger gottgewollter Abhängigkeiten ist sogar der Anspruch unserer Führer, von Gottes Gnade zu sein, außerordentlich bescheiden. (Sehr wahr! h. d. Soz.)

Millionen von Menschen stehen, biblisch gesprochen, vor der Pforte dieses Hauses und harren des Rechts, das ihnen gegeben wird. Hier drinnen aber wird

gehandelt und geschändet

um die Fraktionsinteressen. (Lachen rechts und im Zent.) Um einen Quark! Ich bitte dringend um Ruhe. (Beifall im Zent.) Eine wahre Schandthat, dieses Abgeordnetenhaus. (Minutenlanger Rufe rechts u. im Zent., auf der Rechten wird im Zalle gerufen: Rufe, raus!)

Vizepräsident Dr. v. Forst (Sehr aufgeregt): Für diese unerhörte Verleumdung des Abgeordnetenhaus rufe ich Sie zur Ordnung. (Lachen. Brandl rechts und im Zent., die Rechte raus, raus! Umverhältnis! Rufe h. d. Soz.: Zur Ordnung!)

Abg. Dr. Liebknecht: Ich habe wiederholt gehört, daß mir das Wort Unverschämtheit zugehört wurde. (Die Rechte ruft weiter im Zalle: Rufe, raus!)

Vizepräsident Dr. v. Forst: Sätze ich das gehört ??), würde ich es sicher gerügt haben. (Erneute Rufe rechts: Rufe mit dem Rufe!) Ich bitte dringend um Ruhe. (Beifall im Zent.) Ich hoffe, daß die Herren sehr ernst sind, aber ich muß doch bitten, dem Redner Gehör zu verschaffen. (Rufe rechts: Wir wollen ihn gar nicht hören.)

Abg. Liebknecht (Soz.): fortsetzend: Auf die Dauer wird es unmöglich sein, ein innerlich von der Schamme der herrschenden Klassen langem bereitetes und feiner selbst bewußtes Volk gegen seinen eigenen Willen zu regieren. Welchen Vorteil hat sich lang ein schwerer Vorwurf daraus gemacht, daß er das Wort „leider“ beizulegen darf, als man von der Vor-mittelstellung Preussens im Reich sprach. Wäre eine große deutsche Mann hat ähnlich gedacht. (Rufe v. Jellisch u. v. Jellisch nicht sprechen. Aber ein Mann in der Mitte ist es gewesen, der sagt: „Auf Preußen drückt der größte Selbsthass, der je erdacht ist.“ (Lachen rechts.) Ich denke mit Schaudern an dieses Land.“ (Lachen und Rufe, Rufe: Ich schon lange her.) Es ist aber nicht besser geworden seitdem. Und kein anderer als Jellisch hat Preußen

das schäufische Land der Erde

genannt. (Rufe rechts: Ich schon lange her.) Nun a u h heute haben manchen, die Sie als Repräsentant der Wissenschaft und Kunst bezeichnen, ähnliche Urteile über Preußen gefällt. (Sehr richtig! h. d. Soz.)

Die bevorstehende Sitzung vom vergangenen Freitag hat die Wirkung der Konserverativen zur Wahlrechtsreform enthüllt. Sie hat gezeigt, daß sich die Herren absolut nicht fürchten und nicht wohl fühlen in ihrer Haut. Die Gehörtheit der Konserverativen und der Herren vom Zentrum nach der Mitarbeit ihrer Freunde, der National Liberalen, (weiter), ist nichts anderes, als die Gehörtheit nach weiteren

Mißbilligen an dieser Schandtat.

Vizepräsident Dr. v. Forst: Wegen Ihrer Verleumdung großer Parteien rufe ich Sie zur Ordnung. (Abg. v. Pappenheim (nat.) und Zentrumsgewählte rufen: Das zweite Mal!) Ich mache Sie auf die geschäftsmäßigen Folgen eines dritten Ordnungsrufes aufmerksam.

Abg. Dr. Liebknecht (fortsetzend): Die Herren denken offensichtlich eine gemeinsame Schuld nur haben. Sie werden von der National Liberalen erinnert lebhaft an das jetzt überall gelungene Nach:

Man steigt nach, man steigt nach, und das hilft, und das hilft, barm und wann.

(weiter) Bisher hat es noch nicht geschafft, vielleicht wird es aber noch helfen. Wir wollen jedenfalls für die Herren National Liberalen nicht die Schuld ins Feuer legen. Jedoch scheint es erfreulichweise, daß sie bei ihrer Stellungnahme bleiben wollen.

Was die Herren von der Regierung

anbelangt, so wundern sich nur, daß sie überhaupt noch da sind. (Sehr gut! h. d. Soz.) Sie könnten ja gehen, man braucht sie hier auf keiner Seite. (Beif. Beifall u. Sehr gut! h. d. Soz.)

Überall herrscht also Unruhe. Was die Konserverativen waren deutlich mal für das Kompromiß, heute sind sie mal wieder genau das Kompromiß. Ein reines Würfelpiel. Bei dieser allseitigen Unruhe müßte das Zentrum, wenn es ihm ernstlich um die Durchführung seiner programmatischen Wahlrechtsreform zu tun wäre, die Gelegenheit nutzen. Diese Forderungen müßten mit der linken Zustimmung, die sich durchsetzen würden. Statt dessen hilft es bei der Durchsetzung, die in Wahrheit nichts anderes ist, als

Heinr. Müllers Wwe., Schwemme-Brauerei, Halle a. S.

Gegr. 1718.

Inh.: Curt Müller und Curt Sass

Ferruf 2649.

empfiehlt aus ihrer Abteilung **Mineralwasser-Fabrik:**

Selterswasser Original-Goldblondchen Original-Silbersprudel Original-Apfelsinibrause Bräselimonaden
mit nur besten Mineralsalzen. goldfarbig, vorzügliches Aroma. Zitronentrant, kristallhell. reiner Fruchtgeschmack. Zitron, Himbeer, Waldmeister etc.

Garantiert alkoholfrei!

Sämtliche alkoholfreie Getränke werden mit Vakuum-Apparat mit elektr. Antrieb hergestellt und das zur Verwendung gelangende Wasser durch den Berkefeld-Filter, D.R.-P., keimfrei gemacht. Die zur Verwendung gelangenden Fruchtsäfte sind von größter Reinheit und bester Qualität und werden von mir nur aus der renommierten Esseen-Fabrik von Willy Zander, G. m. b. H., Halle a. S. bezogen.

das Recht von dem Recht? (Sehr wahr! h. d. Soc. Baden (Konf.).) Sie meinen nun, wenn Sie die Leute eingelassen haben, so wird es nicht mehr innerhalb dieses Hauses. (Räum im Genr.) Das ist aber eine kleine Täuschung. In der Zentrumsarbeiter-Versammlung wird es bedacht. Von den Zentrumsarbeiter wird man freundschaftlich fordern. Man wird nicht verstehen, daß die hier sitzenden Zentrumsarbeiter hier nicht mit der Partei auf den Tisch schlagen und das Licht auslöschen und der Reaktion geschweigen.

Der Tag der Rache und Vergeltung wird kommen, ein Gottesgericht wird Sie treffen an Haupt und Gliedern. Einen parlamentarischen Sieg können Sie hier erreichen, aber er wird Ihnen teuer zu stehen kommen. Mit uns rufen die Millionen des Volkes Draußen.

Trotz alledem, der Kampf geht weiter! (Bravo! h. d. Soc. Darm und Baden rechts.)

Abg. Dr. Weill (Genr.): Die Rede regt die Frage an, ob wir bürgerlichen Parteien uns einen solchen Ton auf die Dauer gefallen lassen sollen. (Recht, Weill rechts u. l. Genr.) Die Beschlüsse anderer Parteien, unsere Reden über Ohr zu hauen, werden an der Treue und Aufrichtigkeit unserer Wähler scheitern. (Stürmische Heiterkeit links.) Uns leiten nur sittliche Momente. (Lachen links.) Wir sind stolz darauf, an der Erfüllung eines höchstwichtigen mitgewirkt zu haben. (Weill im Genr.)

Damit schließt die Generaldebatte. Es folgt die Spezialberatung. Zu fünf allen Paragrafen liegen lebendige Änderungsanträge Dr. Weills vor, die sämtlich angenommen werden.

Bei § 4 (geheime, indirekte Wahl) erklärt Abg. Freyher v. Nitzsch (Konf.), daß seine Partei davon abstehe, ihren Antrag auf Einführung der öffentlichen Wahl zu widerrufen. (Lachen links.)

Abg. Freyher v. Zedlitz (freil.) Wir stimmen bedingungsweise für den § 4. Injere endgültige Stellungnahme hängt von der Haltung des § 6 ab.

Ein Schlußwort wird angenommen. (Abg. Strobel (Soc.) sagt auf § 4 und § 6 an.)

Bei § 6 (Anrechnung der Steuer bei der Abteilungsbildung) beantragen die Freikonserwativen die Einteilung der Wähler in die Abteilungen einheitlich für die ganze Gemeinde.

Abg. Freyher v. Zedlitz (freil.): Die Drittelung in den Wahlbezirken erlaubt entweder die zweite und dritte Klasse oder die erste und zweite Klasse. Die dritte Klasse in den Wahlbezirken beibehalten, so stimmen wir gegen das Gesetz.

Ein weiterer freikonserwativer Antrag erhöht in den Städten die Magazinerungsgrenze von 6000 auf 10000 Pf. und will in seinem zweiten Teil die Magazinerungsgrenze aller Städte im allgemeinen erhöhen, um den der Gesamtwahl der Staatsbeamtensteuer der preussischen Monarchie entgegen zu sein.

Minister des Innern v. Mollath: Gegen die Drittelung in Abteilungen einheitlich für die ganze Gemeinde bestehen keine Bedenken. Auch die Frage der Höchstbegrenzung der Magazinerung ist für die Regierung nicht von grundsätzlicher Bedeutung, sie stimmt deshalb dem freikonserwativen Antrag zu. (Hört, hört.)

Abg. v. Nitzsch (Konf.): Wir stehen auf dem Boden der Drittelung in den Wahlbezirken, die grade von den Positionen der Vorlage aus notwendig für den Mittelstand bezeichnet wird. (Hört, hört.) Wir halten unbedingt an der Drittelung des freikonserwativen Antrags.

Die Beilegung der sozialdemokratischen Abgeordneten aus diesem Hause sein könnte. Das wäre allerdings sehr bedauernd. (Heiterkeit rechts.) Aber andererseits liefern uns die Reden der Herren Sozialdemokraten hier im Hause prächtiges Agitationsmaterial. (Lachen links im Soc.) Dann gehen Sie doch nur als Mitglied heraus! (Heiterkeit.)

Abg. Dr. v. L. (Genr.) Wir halten unbedingt an der Drittelung in Wahlbezirken fest und gehen auch in den Städten der Magazinerungsgrenze von 6000 Pf. den Vorschlag. Stimmt die Regierung der Drittelung nach Gemeinden aus, so gibt sie in mehrerlei Weise ihre eigene Vorlage preis. (Sehr richtig im Soc. Baden links.)

Gesamt v. Falkenhahn: Nach den einschneidenden Änderungen der Regierungsvorlage kann man nicht mehr aus ihren Motiven weitere Gesichtspunkte herleiten. (Stürmische Heiterkeit und lebhafter Zustimmung links.)

Abg. Schiller (natl.): Nun gibt auch die Regierung die Begründung preis. (Stürmische Zustimmung.) Sie hätte das der Einfachheit halber schon längst sollen. Und der Drittelung nach Wahlbezirken liefert man die reichlich-mehrheitlichen Wahlkreise dem von der Sozialdemokratie unterführten Zentrum aus. So machen sich die Konservativen zu Schrittmaschinen des Zentrums. (Zustimmung links von den Liberalen.) Erst wenn die Rechte die Rechte auf das große Ganze richtet, ist die Stunde der Einigung gekommen. (Recht, Weill im Genr.)

Stimmt nicht ein Einigung an. Abg. Zeiler (Soc.) stellt in einer persönlichen Bemerkung fest, daß zum am 1. Juni 1901 ihm als dem Vertreter der größten Partei im Lande

das Wort abgelesen ist und noch dazu bei einer Frage, bei der es sich darum handelt, die Sozialdemokratie aus diesem Hause hinauszubringen. In einem anfänglichen Parlament könnte es etwas nicht dortommen. Man sollte sich nicht an dem, was man zu machen. (Recht, Zustimmung links. Lachen rechts im Genr.)

Vizepräsident Dr. Kaufmann ruft den Redner wegen der letzten Aeußerung zur Ordnung.

Die Drittelung in Gemeinden wird gegen die Stimmen der Freikonserwativen und Nationalliberalen angenommen. Der freikonserwativen Antrag auf Erhöhung der Magazinerungsgrenze in Städten über 6000 Einwohner auf 10000 Pf. wird angenommen, dagegen der zweite Teil des Antrags, die Summe jeweilig noch weiter zu erhöhen, abgelehnt.

§ 8 betrifft den Inhabern des Meistengriffes das Wahlrecht in der zweiten Klasse.

Abg. Freyher v. Zedlitz (freil.): Angesichts der Unsicherheit bringt mir unter Antrage von der zweiten Klasse nicht wieder ein und akzeptieren den Paragrafen trotz seiner Unvollkommenheit.

Abg. Zeiler (Soc.): (die Rechte läßt erst offenstehen und verläßt dann mit dem Zentrum den Saal): Auf verschiedenste Weise ist die Privilegierung der Bildung versucht worden. Die Regierung wollte diese Privilegierung durch Verleihung von Privilegien an Neubürger erreichen. Schade, daß sie nicht längerhand

solbatenführer in die erste Klasse verlegt. (Sehr gut! h. d. Soc.) Das Staatsinteresse, wie die Regierung es vertritt, bedeutet Junckerherrschaft im Osten und Zentrums herrschaft im Westen. Diese Wahlrechtsvorlage ist nichts als

eine Gefährdung für das deutsche Volk, wobei die Gebildeten als eine Art Crohnade behandelt werden. (Sehr gut! h. d. Soc.) Und der Besitz? Man kommt zum Besitz durch Erbschaft, durch Kauf oder aber dadurch, daß man

andere für sich arbeiten läßt. (Sehr gut! h. d. Soc.) Die Privilegierung der Bildung hätte doch einen gewissen Sinn, wenn die Bildungsschichten allen offen ständen; aber sie sind doch nur den Söhnen reicher Eltern zugänglich. Der Mitunterparagraf macht die öffentlichen Bildungsschichten zu Verhüllten Wähler zweiter Klasse. Privilegierung der Bildung macht sich eigenmächtig im Lande breit, die Wohlthätigkeit haben. Die Inhaber von Meistengriffen sind Münterbürger, auch wenn sie keine Steuern zahlen. Für Bildung und guten Ton sind die alljährlichen Versammlungen des Bundes der Landwirte bezeichnend, wo man ja auch einmal taufenbühmigen Pfui rief, als ein Redner das Wort: Man kann nicht zumuten, daß ich Brotweiber dreimal erwähnte. (Hört, hört! h. d. Soc.) Dies Pfui galt nicht der Regierung, sondern ging höher hinauf. (Hört, hört! h. d. Soc.) Was von Ihrer Bildung zu halten ist, beweisen auch

die Bonner Vorleser, die sich wie das Vieh benommen haben. Diese Leute werden dann später Staatsanwält, Richter, Abgeordnete oder aber auch Herren mit Titel und Orden tragen dann über Vererbung und Unbildung des Volkes. Warum können Sie Ihr großes Werk nicht damit, daß Sie die Streitwörter in der ersten Klasse wählen lassen.

Das wäre echt die rechte preussische Eigenart. Junker, Meisteng, Bildung, Solbatenführer und Streitwörter werden in den oberen Klassen und nehmen die dritte Klasse in Kürzergerichte. (Sehr gut! h. d. Soc. Darm rechts.) Früher trat das Zentrum für das gleiche Wahlrecht ein, und wies auf Vebel als Beispiel dafür hin, daß Examenbildung den Menschen nicht ausmacht; heute aber himmt es für den Examenparagrafen. Einmal als Friedrich Schobor Wommens. Die Sozialdemokratie ist um ihre Talente zu beneiden. Mit einem Kopf wie Vebel könnte man ein Duzend ostelbischer Junker noch über das Durchnichtsmas ihrer Klasse heraus auskatteln. (Recht, hört, hört! h. d. Soc.) Das Zentrum tut nichts umsonst, und wir sind gespannt darauf, welchen Lohn es für seinen

Berat an der Arbeiterklasse und den Volkstrassen erhalten wird. (Lärm i. Genr.) Vizepräsident Dr. Vorhoff ruft den Redner zur Ordnung. Die Arbeiter werden ihr Recht erhalten und erlangen trotz Junker und Klassen. (Bravo! h. d. Soc.)

Abg. Dr. v. Campé (natl.): Was übrig geblieben ist vom § 8, ist die Prämierung der Examenweiseheit, ein geradezu

ungeheures Eingeständnis. (Sehr richtig! Links.) Daher sind wir nicht mehr in der Lage, den § 8 zu stimmen. Damit schließt die Debatte.

§ 9 wird gegen die Stimmen der Linken angenommen. Der Rest des Gesetzes wird nach den Beschlüssen der Konvention angenommen. Ueber das Gesetz im ganzen wird auf sozialdemokratischen Antrag namentlich abgestimmt. Das Gesetz wird mit 238 gegen 108 Stimmen angenommen. Es stimmen dafür gefolgt das Zentrum und die Konserwativen mit Ausnahme der Abgeordneten v. Brandenstein, v. Dabier, Krüger-Wartenburg, v. Jagow und v. Wenzel. Dagegen stimmen die Freikonserwativen mit Ausnahme der Abgeordneten v. Schiedel-Gelhorn und Dr. Schrod, gefolgt die Nationalliberalen, die Fortschrittliche Volkspartei, die Polen und die Sozialdemokraten.

Die Resolutionen der Nationalliberalen auf Vermehrung der Abgeordneten nach Maßgabe der veränderten wirtschaftlichen und Bevölkerungsverhältnisse, der Volkspartei auf Vermehrung der Wahlkreise auf Grund der letzten Volkszählung und der Sozialdemokraten auf Herabsetzung des Wahlberechtigungsalters auf 20 Jahre für beide Geschlechter, werden abgelehnt.

Nach Annahme der Vorlage über die Erweiterung des Wahlbereichs wird die Wahlrechtsvorlage in zweiter und dritter Lesung geteilt und dem Haus in die Hände gegeben.

Nächste Sitzung: Donnerstag, 7. April, vormittags 11 Uhr. (Etat der Kaiserverwaltung.) Schluß: 5 Uhr.

Kriegervereinspoesle.

Unser Altenburger Parteiorgan teilt mit: „Sein letzten Stützpfeiler des Militärs und Kriegervereins eines Fabrikbüchens, das innerhalb der herzoglich-sächsisch-altenburgischen Grenzgebiete liegt, haben die „Rameroben“ in einem nach der Methode des Vebels: „Stimmt an mit heil'gen, hohen Klang“ gelungenen Liebe dem Drange ihres Herzens folgenden patriotischen Ausdruck verliehen:

Ich wußt, ich wußt ein kleines Schweiß
Mit rosenrotm Blaude,
Mit einem Ringelhaarsangelein,
Das ich zum Weiden brauche.

Zwei Augen hab' ich, klein und nett,
Und einen nasen Nüstel,
Und freß' ich mich recht voll und satt,
Dann grunze ich ein bißel.

Dann leg' ich immer auf dem Mist
Und brauch' mich nie zu waschen,
Und weil mir nichts zu bedrück' ist,
Kann ich an allem nasen.

Ein bißel Mehlweizen ist mein Lob,
Das Schicksalheit ist erkiehen,
Do leg' ich mich ins Mistrotz
Und zeige die Trübsen.

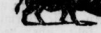
Das Gute, das ich in mir hab',
Wird auf den Tisch getragen,
Oh finde ich ein kleines Gock
In einer Kürstin Magen.

Sie bedt mein Eißen in den Mund
Und recht in meine Schinken;
Von meiner Brust ist sie frei Pfund,
Dann muß sie Schänke trinken.

Die Kürstin, die verzieht mich nicht,
Ihr Glas wird sie erheben,
Und ihre rote Lippe hervorziehen,
Doch das Schinken soll leben.

Rein Leben ist zwar dann vorbei,
Doß ich nicht daran zu können,
Doch herrlich ist die Schinkenerei
Auf einer Kürstin Rippen.

Ein kleines Schweinchen dann und wamm,
Das ist was zu Ramofes,
Weil ich sein kleines werden kann,
So bleibe ich ein großes!



Die Herren „Rameroben“ zu E werden ja wohl selber am besten wissen, was sie sind.

21) Warenka Diestoff. Nachdr. verb.

Rocelle von Maxim Gorki. Aus dem Russischen übertragen von Felene S. A. B. I.

„Sind Sie nicht müde?“ fragte Polkanoff, indem er mit einem Gefühl des Grimmes die in ihrer Bewegungslosigkeit fast majestätischen Dohlen anschaute.

„Ja? Müde — vom Gehen? Ach, diese Summation ist beiwade beidseitig. Noch dazu ist bis zu dem Orte, wo wir erwartet werden, kaum noch eine Meile.“ Lassen Sie uns nur schnell in den Wald gehen, der Weg führt an Berg entlang.

„Sie setzen ihm mit der Hand, wie schon es dort sei, wo sie gehen mühten, und er küßte, wie sich eine weite, wonnige Mattigkeit seiner bemächtigte, die ihn daran hinderte, ihren Nebenwille aufzumerksamkeit zu schenken.

„Das ist dort ein Fichtenwald, er steht auf einem hohen Hügel und heißt der Samoilowberg. Die Fichten sind lösslich groß und ihre Stämme sind ohne Zweige, nur ganz oben sind sie Baum einen umfingelangen Schirm. Hier in diesem Walde ist es still, heimlich, die ganze Erde ist mit Aveln bedeckt und der Wald scheint wie verzaubert. Wenn ich darin herumgehe, muß ich immer an Gott denken... um seinen Thron muß auch die so erhabene Stille sein... daß die Engel ihm ewig Dank sagen, glaube ich nicht. Gott ihm Beschützer sinnen? Als ob er nicht selbst wüßte, wie groß er ist!“

Da fuhr durch Polkanoffs Kopf wie ein Blitz der Gedanke: „Wie wäre es, wenn ich mich der Autorität des Dogmas bediente, um bis in die Tiefe ihrer Seele zu dringen?“

Doch er ließ sofort mit Stolz dies unreflexive Jugendsinn seiner Schwärmerie, seines Unterwegs ins gegenüber den ihm. Es wäre nicht annehmbar, ein Wort, an deren Vorhandensein er selbst nicht glaubte, auf sie wirken zu wollen.

„Sie glauben nicht an Gott?“ fragte sie, als hätte sie seine Gedanken erriet.

„Warum denken Sie das?“

„Je nun... weil eben alle Gebildeten ungläubig sind...“

„Nun gleich alle?“

„Ich verheiß' durchaus nicht, wie das sein kann! Woher wäre denn alles, alles erschaffen?“

„Er schwebt ein Weibchen, seinen beim Klang ihrer Stimme süß dahindämmenden Verband mit Gewalt wackelnd. Dann sprach er von der Erschaffung der Welt, wie er dieselbe aufschuf. Es sind nicht, unerbauene Kräfte, die sich wagen bewegen, aneinander stoßen; aus dieser großen Bewegung ist die uns sichtbare Welt entstanden, in welcher sowohl das Leben der Gedanken wie des kleinsten beschleichenen Pflanzenmenschen Welten folgt. Diese Bewegung hat nie einen Anfang gehabt und wird nie ein Ende haben.“

„Das junge Weibchen hörte aufmerksam zu und mochte oft dies und jenes erklärt haben. Er setzte ihr mit Vergnügen alles auseinander, als er die Spannung in ihrem Gesicht sah. „Sie denken! Sie denken wirklich!“

Doch als er geendigt hatte, erprobte sie nach kurzem Schweigen treuerzig: „Aber das ist ja alles nicht beim Anfang entstanden. Im Anfang war eben nichts, wie er verheißt, ich denn das? Es wird eben bei diesen Erklärungen einfach nicht von ihm gesprochen, aber das kann doch nicht heißen, daß er nicht da ist oder das kann nicht an ihn glaub!“

„Er wollte ihr darauf erwidern, doch einmalm er aus ihrem Gesichtsausdruck, daß das jetzt nicht nützlich wäre. Sie glaubte fort — davon sagten ihre von einem mühsamen Feuer glühenden Augen Zeugnis ab. Sie, mit einer gewissen Unschlüssigkeit sprach sie felleisam Dinge; den Anfang ihrer Rede hatte er nicht aufgefaßt.“

„Wenn man die Menschen beobachtet, wie alles bei ihnen so (schlecht und furchtbar ist, und wenn man dann an Gott und das Heilige Gedacht denkt, so preßt sich einem heimlich das Herz zusammen. Denn er kann in jeden Augenblick — heute, morgen, in einer Stunde — Rechenhaft verlangen... und wissen Sie, manchmal meine ich — das wird vielleicht bald kommen am Tage wird es geschehen... auch wird die Sonne erlöschen... dann wird eine neue große Flamme aufschlagen und darin wird er erlöschen...“

Polkanoff hörte ihre Phantasie an und dachte: „An ihr ist alles vorhanden, ausgenommen gerade das, was unumgänglich nötig wäre.“

„Ihre Auseinandersetzungen riefen Mißtrauen auf ihren Wangen und Schreien in ihren Augen hervor. In diesem niedrigen brüden Zustand blieb sie empore Zeit, so daß die Krugler, um weiter ihr Verstand zu verfolgen, nicht hatte, sich nach und nach in eine gewisse Stimmung verwanndelte.“

Doch ihr Phantasieren hörte plötzlich auf, als ein lautes Lachen aus der Nähe zu ihnen drang.

„Hören Sie? Das ist Polka... wir sind angelangt!“

grüßtes Spezial-Geschäft an Platze, Bettfedern, fert. Betten, Beste und billigste Besugquelle, Marktplatz 11.

Walhalla-Theater

Direktor u. Redakteur: Paul Eisingen.

Heute, Donnerstag, II. Sensations-Debut von
Miss Violet Hope & Partner
 Mstr. Lesly

vom Drury Lane-Theater zu London in ihrer
 einzig dastehenden Creation:
 Der

Vampyr!

Die Februar-Attraktion des Wintergarten, Berlin.

Sensations-Nummer von einer Art grausigen Reizes!

„Der Vampyr“ ist nach einer Dichtung „The Vampyr“ von Rudyard Kipling und einem Gemälde der Londoner Kunstgalerie entstanden. Sämtliche englische Zeitschriften brachten den Vampyr mit dem Original Miss Violet Hope in der ganz eigenartigen Wiedergabe in Wort und Bild. Eigene Dekoration! Eigene Personal! Eigene Bühnenspektakel! Gastspiel nur einige Tage! Gewöhnliche Preise! Tageskasse von früh 9 bis abends 6 1/2 Uhr.

Hierzu ein neues wundervolles Programm:
 Die 4 Maisanos muss man sehen!
 Les Niardas, Künstler par Excellence!
 Ruby Dahl's Neuheit: Lebende Marionetten.

Der vornehme Humorist **Otto Röhr** prolongiert, mit am Pügel neuen Schlagern!
 Steffler, der arkomische, radifahrende Bauchredner, und weitere 4 Spezialitäten. Schläger auf Schläger!

Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Volter.

Heute, den 17. März: II. Gastspielabend von
Olga Desmond,
 die Berühmtheit
 der „Berliner Schönheits-Abende“.

Das Gastspiel dauert unwiderruflich nur
 bis 20. März or. inkl.
 Dazu der völlig neue, erstklassige Spielplan.

9 Max Grigory

in Ihren weltbekanntesten Starischen Spielen
 und die übrigen 8 grossen Debuts.

Stadt-Theater

in Halle a. S.

Direktion: Hofrat H. Richards.

Freitag den 18. März 1910:
 181. Abonn.-Vorst. 1. Viertel.
 Schillerfesten 1.10 Uhr, an der
 Tages- und Abendkasse.
 Zum letzten Male:
Der deutsche König.
 Schauspiel in 5 Akten
 von Ernst von Wildenbruch.
 Rosenkranz, 7 Uhr. Anf. 7 1/2 Uhr.
 Ende 9 1/2 Uhr.

Sonnabend den 19. März 1910:
 Nachmittags 8 Uhr:
**Reichsamtliche Kassen-Be-
 richtung bei feiner Freizein.**
Wilhelm Tell.
 Schauspiel in 5 Akten
 von Friedrich Schiller.
 Abends 7 1/2 Uhr:
 182. Abonn.-Vorst. 2. Viertel.
 Noctür!
 Sum 2. Male:
Ein Herbstmanöver.
 Operette in 3 Akten
 von Emmerich Kálmán.

Sonder-Angebot
 gültig bis 31. März 1910.
 Farbige
Blusen
 werden zum Preise von
95 Pfg.
 tabellos chem. gereinigt u. gebügelt.
„Galgenberg“
 Dampfmäscherei, Färberei,
 Chem. Reinigungs.

Eleg. Kleidersekretäre
 nur 27 1/2. Vert. 35 1/2. Schreibt. 34 1/2
 Anstaltungen, grosse Auswahl.
Carl Bleier,
 Albrechtstraße 39,
 sein Laden.

Saltenhain.

Sonnabend den 19. März bis
 Montag den 21. März:
Bockbierfest.
 im Gaststapelle vertreten.
 Es ladet freundlich ein
 F. Gentsch.

Frauenwohl, witwenlicher
 komplett 4 1/2, 4, 3 1/2, 3, 2 1/2, 2, 1 1/2, 1, 1/2, 1/4.
 Zu all. Epaltungen verweise man:
Antiseptikum „Vagina neu“
Hygienische Bedarfsartikel
 neuerer illust. Katalog auf Wunsch gratis, franco,
 verschlossen und ohne Aufwender.
waren-spezialgeschäft.
GUMMI C. Klappenbach,
 Halle a. S.,
 Gr. Ulrichstr. 41,
 - II. Eing. v. Leubnitz. Fern. 271. -

Juweller
Bruno Klink
 Gr. Ulrichstr. 41.
 Konfirmanden-
 - Geschenke.
 5 % Rabatt.

Waschgefäße,
 bauerhaft und billig, größte Aus-
 wahl. Böttcheri Schillerhof 1.



Arbeiter-Hemden.

Barchent-Hemden
 Nr. 1³⁰ 1⁵⁰ 1⁸⁰ 2⁰⁰ 2²⁰

Normal-Hemden
 Nr. 1⁵⁰ 1⁷⁵ 2⁰⁰ 2⁵⁰ 3²⁵

Leder-Hosen Leder-Hosen
 in Hamburger Schnitt. mit und ohne Latz.

Lehrlings-Bekleidung
 für sämtliche Berufe.

S. WEISS,

Deuben am Markt.

Helbra.

Freitag, den 18. März er., abends 8 Uhr, in Helbra im
 Gasthof zur Sonne

öffentl. Volksversammlung.

Tagesordnung:
 1. Vortrag des Stadtverordneten Osterburg-Halle a. S.:
Die Bedeutung des 18. März.
 2. Diskussion.
 Recht zahlreichen Besuch erwartet. Der Einberufer.

Zipsendorf. Soziald. Verein. Zipsendorf.

Sonntag den 20. März abends 7 Uhr
 im Saunaoksohen Lokale:
VERSAMMLUNG.

Tagesordnung:
 1. Die Bedeutung des 18. März. Vortrag des Gen. Penndorf.
 2. Was lehrt uns die letzte Gemeinderwahl.
 3. Raiffeiter.
 Es ist Pflicht aller Mitglieder, zu erscheinen. Der Vorstand.

Sozialdemokrat. Verein, Bornitz.

Sonntag den 20. März abends 8 Uhr in der „Wage“
Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Bericht der Lokal-
 kommission. 3. Geschäftliches.
 Zahlreiches Erscheinen, auch der Frauen, ist notwendig.
 Der Vorstand.

Gewerkschafts-Kartell zu Weiskensels.

Sonnabend d. 19. März abends 8 Uhr im Volkshaus:
**Große öffentliche
 Gewerkschaftsversammlung**

Tagesordnung:
 1. Professor Ernst Abbas Karl Beth-Stiftung in Jena, und
 Wie betreiben wir uns vom Joch des Kapitalismus?
 Referent: Ingenieur Paul Trenn aus Jena.
 2. Diskussion.
 Alle gewerkschaftlich organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen sind
 verpflichtet, in dieser Versammlung zu erscheinen. Der Vorstand.

Mehrere Hundert
Kinder-Schürzen
 aus besten waschechten Stoffen,
 sämtlich gutschend, für
Knaben u. Mädchen,
 nur moderne Fassons, darunter
 auch viele Reform- und Kleider-
 Schürzen, werden

nur Freitag

Stück mit **75** und **50** Pf.
 verkauft.

Könicke,

am Leipziger Turm.
 Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Soziald. Verein, Zangenberg.

Sonntag den 20. März abends 7 1/2 Uhr im „Sonne“
Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt-
 gegeben. Zahlreiches Erscheinen erwartet. Der Vorstand.

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter.

Sonnabend, den 19. März, abends 8 1/2 Uhr, im Dienstlichen Lokal
 (früher Käppchen), Unterberg 12 (in der Nähe des Stadtkonners):
Öffentliche Versammlung
 aller in städtischen Betrieben beschäftigten Arbeiter.

Tagesordnung:
 1. Die Entwürfe der städtischen Arbeiter auf Lohnerhöhung
 vor dem Stadtparlament. Referenten: Stadtd. Ad. Thiel.
 Halle und Gauleiter E. Berthold-Weitzig.
 2. Freie Diskussion.
 In dieser Versammlung sind alle städtischen Arbeiter ein-
 geladen. Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiter-Verband,

Bahnhalle: Zeitz.
 Sonnabend den 19. März, abends 8 1/2 Uhr, bei Kumpke:
Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:
 1. Die Frage des Arbeitsnachweises. 2. Diskussion der Entwürfe
 zum Gantag. 3. Berichtliches.
 Die Kollegen und Kolleginnen werden ersucht, pünktlich zu
 erscheinen. Die Verwaltung.

Konsumverein für Ammendorf u. Umg.

(o. g. m. b. H.).
 Freitag den 25. März, nachmittags 3 Uhr, im
 „Burgschloßchen“, Burg i. Au:
General-Versammlung.

Tagesordnung:
 1. Geschäftsbericht über das abgelaufene Geschäftsjahr.
 2. Aenderung des § 6 Absatz o des Statuts.
 3. Anschluß an die Unterstützungskasse des Central-
 verbandes deutscher Konsumvereine.
 4. Geschäftliches.
 Der Aufsichtsrat: H. Förster, R. Rudner.
 Zutritt nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte.

Gemeinschaftliche Ortsrententafel

der Stadt Merseburg.

Stempelplakate des II. Nachtrags zum Statut - betreffend
 Sterberegeln für Familienangehörige - werden in unserem Klassen-
 lokal Oberburgstrasse Nr. 5 während der Bureaustunden
 kostenlos ausgegeben.
 Merseburg den 16. März 1910.
 Der Vorstand: Thiele, Vorsitzender.

